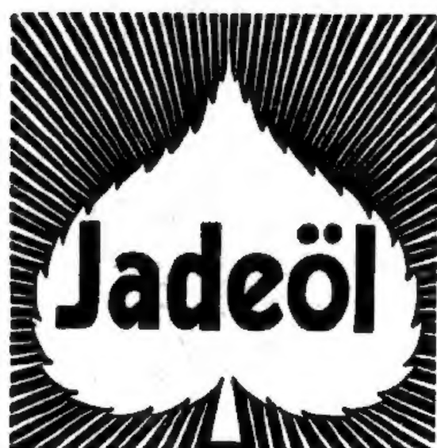
Deutsche Leibeszucht

Blätter für naturnahe und arteigene Lebensgestaltung

Preis 25 Pfennig Ausgabe B Juni 1938



zum Schutze der Haut im Luft- und Sonnenbad!

Jade-Körperkultur-Öl

für die Körperpflege des Anspruchsvollen

JADE-ÖL in Flaschen von RM —,50 an

JADE-KÖRPERKULTUR-ÖL in Flaschen von RM —,90 an

Proben kostenlos durch

Curta & Co. G. m. b. H. Berlin-Britz

INHALTSVERZEICHNIS:

Körper und Seele, Prof. Dr. H. Sippel	Seite 202
Der Gott in uns, Fritz Funk	„ 208
Jörg, . . ., Allen	„ 215
Und hättest der Kinder nicht	„ 216
Lob des Tanzes, Georg Götsch	„ 217
Deutsches Lied am Balkan, Günther Preuß-Tantzen	„ 223
Gott, Hermann Wilke	„ 225
Meine Kameraden! SA.-Sturmführer H. Seitz	„ 226
Volkstänze des Buchenlandes	„ 229
Das Gelände	„ 233
Bünde für Leibeszucht	„ 236

Unterkunft: Zimmer, ein-, zwei- und dreibettig. Blockhaus im Wald. Sonnenhäuser m. Strohmatratzen u. Strohlager. Volle Pension. Gemischtkost u. Pflanzenkost. Berücksichtigung

Jungborn Sonnenland Egestorf

F. K. K. - Gelände
im Bund für Leibeszucht

aller Diätwünsche. Eigene Gartenbewirtschaftung auf biologischer Grundlage. — 84 000 qm Wald, Liegewiesen, Sportplätze für alle Sportarten, Schwimmteich, Kinderteich, Lehmbäder. Wohnhaus, Blockhaus, Sonnenhäuser und Zeltplätze. Gelegen am Naturschutzpark in schönster Gegend der Lüneburger Heide. Anschrift: G. L. Weber, Egestorf üb. Winsen, Tel. 447. Prospekt geg. 30 Pf., Prosp. m. Fotobebilderung geg. 1,- RM. in Marken. Sonnenland Egestorf grüßt alle seine Freunde!

Deutsche Leibeszucht

Blätter für naturnahe und arteigene Lebensgestaltung

Wir sind eine Mauer,
Ein stählener Ring,
Ob rings eine Welt
In Schande verging.

Wir hungern nach dir,
Du heilige Erde,
Und in uns lebt
Ein großes Werde!

Wir ringen um dich
Mit heißem Bemühn,
Mit allen den Gluten,
Die in uns glühn.

Wir segnen dich,
Du gewaltige Not.
Wir wissen nur eines: —
„Sieg oder Tod!"

Wir kennen den Weg,
Der Erlösung uns schafft:
Zurück zur Erde,
Zurück zur Kraft.

Eugen Frieder Bartelmäs

Körper und Seele

Von Prof. Dr. H. Sippel

Es scheint, als gewönne gerade in unseren Tagen eine bedeutsame und entscheidende Erkenntnis Boden und weitgehende Beachtung. Eine Erkenntnis, die einmal herauswächst aus den zusammenklingenden Ergebnissen der verschiedenen Wissenschaften; und die zum andern getragen wird durch eine merkwürdige innere Bereitschaft weiter Kreise unseres Kulturbezirkes. Es ist jene Ueberzeugung, daß der Mensch trotz der Vielfalt und Verschiedenartigkeit in seinen Lebensäußerungen nicht aus trennbaren und für sich wirkenden Teilen, etwa aus Körper und Geist und Seele bestehe, sondern eine unspaltbare Einheit sei.

Daß diese Erkenntnis nicht erst heute in uns entstand, ist leicht nachzuweisen. Bekanntlich bezeichnet man ein Einzelwesen auch mit dem Ausdruck „Individuum". Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist aber den meisten, die es gebrauchen, nicht immer gegenwärtig. Es stammt aus dem Lateinischen und heißt ins Deutsche übersetzt: das Unteilbare.

Diese Anschauung vom unaufteilbaren Menschen, bei dem Körper, Geist, Seele gleichwertige Erscheinungsweisen der Persönlichkeit, unlösbar und ohne Gegensatz miteinander verbunden, sich ergänzend, aufeinander abgestimmt sind — diese Anschauung war aber lange Zeit durch andere Meinungen verschüttet. Im Mittelalter z. B. galt der Körper als verabscheuungswürdig, und es wurde als Verdienst hingestellt, dieses „Gefäß der Sünde", das „sündige Fleisch" durch Fasten und Kasteiung, durch weitgehende Unterdrückung aller körperlichen Bedürfnisse abzutöten, um allein die unsterbliche S e e l e zu retten. — Später wurde die Pflege des G e i s t e s oberstes Gesetz; man glaubte, auf die Kräfte der Seele und des Körpers verzichten zu können, wenn man nur den Verstand genügend schulte. — Es schien dann, als würde diese Zeit abgelöst von einer anderen, der der K ö r p e r nun alles galt, weil er scheinbar die Entscheidungen im Leben brachte. Es war die Zeit, die noch gar nicht allzu fern liegt, in der berühmte Boxer oder gefeierte Fußballer im Triumphzug eingeholt wurden, während Dichter und Denker unbeachtet und verkannt lebten.

Aber stets und überall zeigte und zeigt es sich, daß jede Einseitigkeit auch bei beträchtlichen Leistungen nur eine Verengung ist; nur scheinbar einen Fortschritt bringt, in Wirklichkeit Mangel und Rückschritt, Fessel und Lebensuntüchtigkeit bedeutet.

Wollte man das Gesagte, das Wesen der Untrennbarkeit der körperlich-geistig-seelischen Kräfte durch einen — wenn auch groben, so doch deutlichen — Vergleich anschaulich machen; ihre Abhängigkeit voneinander, die Notwendigkeit ihrer gegenseitigen Unterstützung zeigen, könnte sich vielleicht das Bild eines Flugzeugs aufdrängen: das Flugzeug selbst wäre der Körper, der Flugzeugführer die Seele, der Beobachter, der Funker der Geist. Der Motor muß leistungsfähig, Rumpf und Tragfläche wind- und wettertüchtig sein; der Führer soll Herz

und Instinkt haben, um die Kräfte der Maschine bis zu ihren Grenzen auszunutzen; der Beobachter kann nur mit klarem Kopf und scharfen Sinnen entscheidende Hilfen geben. Jeder Mangel des Motors macht den Führer unsicher und beeinträchtigt die Arbeit des Beobachters; die Unfähigkeit des Führers schmälert die Leistung der Maschine und des Begleiters; und die Torheit oder Müdigkeit von ihm wird in den entscheidenden Fällen alles gefährden.

*

Es konnte nur der falsche Gedankengang der Einseitigkeit sein, wenn bis in die neueste Zeit hinein behauptet wurde, daß ein kräftiger Körper meist nur einen schwachen Geist beherberge; oder wenn als Regel angesehen wurde, daß ein guter Turner oder ein tüchtiger Sportler ein schlechter Schüler sei.

Diese irrige Meinung erhielt sich lange. Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen wiesen aber das Gegenteil nach; sie zeigten, daß die Körperlichgesunden im allgemeinen auch die Geistigleistungsfähigen sind. Es ergab sich, daß im Durchschnitt von den körperlich gut entwickelten Kindern 80 Prozent das Schulziel erreichten, ohne „sitzen zu bleiben"; während von den Schwächlichen nur 60 Prozent zu dem gleichen Ergebnis kamen.

Als man dann weiter zeigte, auf Grund ausgedehnter Feststellungen und Versuche, welchen starken günstigen Einfluß Leibesübungen gerade in den Jugendjahren auf die Entwicklung des Körpers zu haben vermögen, konnte der Ruf nach einer Vermehrung der Turn- und Sportstunden, der Turnhallen und Sportplätze keine einseitige Forderung bedeuten. Es war vielmehr eine Angelegenheit der Erkenntnis, daß eine Pflege der körperlichen Kräfte gleichzeitig ein Vorteil für die Entwicklung der geistigen und seelischen Anlagen wäre. Und so konnte es keine Ueberraschung, sondern nur die Aufdeckung eines natürlichen Zusammenhangs sein, wenn man feststellte, daß nur solche Leibesübungen jene allseitige Wirkung hatten, die mit Freude und innerer Anteilnahme getrieben wurden; solche, von denen die Sprache sagt, daß man „mit Leib und Seele" dabei sei. Langweilige, „unbeseelte" Uebungen schaden geradezu; sie führen dahin, daß man sie fürchtet und meidet. Wie oft mögen die alten bösen „Freiübungen" oder eine stumpfsinnige „Körperschule" so manche Turnhalle zu einer Art Folterkammer gemacht haben.

Erst dort nämlich, wo sich auch die seelischen Antriebskräfte betätigen, wird die volle Leistung unseres Daseins und Soseins in ganzem Umfange offenbar.

Welchen tiefgehenden Einfluß die seelischen Kräfte haben, wird besonders ersichtlich an jenen Fällen, in denen sie fast unglaubwürdige Leistungen hervorbringen. Es dürfte z. B. allgemein bekannt sein, daß Ertrinkende häufig für ihre Retter zu einer Gefahr werden, weil ihre Todesangst ihnen Kräfte gibt, die weit über das sonstige Maß hinausgehen. Wir wissen ebenso, daß Menschen in Zorn oder Wut Leistungen vollbringen, die das Normale erstaunlich übertreffen. Von Geisteskranken wird berichtet, daß ihnen in ihren Erregungszu-

ständen Fertigkeiten und Kräfte zuzuwachsen scheinen, die man oft allzuleicht glaubt als Uebertreibung abweisen zu können. Von einem Menschen, einem 23jährigen Knechte, der an „hysterischem und Zwangsirresein" litt und außerdem Epileptiker war, gibt der behandelnde Arzt in einer medizinischen Fachzeitschrift folgenden Bericht: „Der fast ungelenke und schwerfällige Kranke führt (in seinen „Anfällen") die schwierigsten turnerischen Kunststücke mit staunenswerter Geschicklichkeit und Ausdauer aus. Mit affenartiger Behendigkeit springt er von einer Bettstelle zur anderen, ohne je einen der Mitkranken zu berühren, schlägt die schwierigsten Purzelbäume, führt eine Art Indianertanz auf usw." Bei der Vorstellung im Hörsaale der medizinischen Klinik zeigte dieser Kranke noch folgende erstaunliche Kraftleistung: die Bänke waren stufenförmig, nach oben hin ansteigend angeordnet; die Brüstung der untersten Bank befand sich 79 Zentimeter über dem Fußboden. Mit großer Schnelligkeit und Sicherheit sprang jener im normalen Zustande „ungelenke und schwerfällige" Knecht aus dem Stande auf diese Brüstung, dann auf die nächste bis zur obersten und wieder zurück. Man scheint vor einem Wunder zu stehen, wenn man bedenkt, daß außerhalb dieser Erregungszustände solche Menschen auch nicht annähernd jene Leistungen zu vollbringen vermögen.

Man hat nach Erklärungen für solche Erscheinungen gesucht und glaubte, nach gewissen Feststellungen und Beobachtungen folgendes annehmen zu können: unser Körper setzt für gewöhnlich nur einen Teil seiner Kräfte zur Bewältigung der Aufgaben ein, die als durchschnittlich von ihm verlangt werden. Erst in Fällen besonderer Erregung, z. B. bei Lebensgefahr, aber auch in Zuständen des Wut- oder Freudenrausches werden alle Kräfte alarmiert, die dann zu den staunenswerten Leistungen führen. Man nimmt an, daß z. B. der Herzmuskel für gewöhnlich nur mit einem Zehntel seiner Muskelfasern abwechselnd die notwendige Arbeit verrichtet, und erst bei Eintritt von Notstandsfällen die Reserven aufruft.

Diese sinnvolle Einrichtung unseres Körperhaushaltes könnte man vergleichen mit der Regelung eines Staates, der für gewöhnlich auch nicht alle wehrfähigen Männer unter den Fahnen hat, sondern sich mit jenem geringen Teil begnügt, der das sogenannte Friedensheer ist. Im Falle eines Krieges aber werden auch die Reserven einberufen, werden alle Kräfte angespannt.

Aber ebensowenig wie allein die Zahl der Soldaten die Kampfkraft einer Truppe darstellt, ebensowenig scheint die Zahl der beteiligten Muskelfasern für die Höhe der Leistung entscheidend zu sein. Bei der Truppe ist es „der Geist", sind es die Kampfmittel, Verpflegung und vieles andere, was für den Erfolg entscheidend wird. Und nicht unähnlich sind die Vorkehrungen der Natur im Körper, die das Individuum in jenen genannten Erregungszuständen unterstützen und uns zu ehrfürchtigem Staunen zwingen. Unter dem Einfluß der seelischen, nervösen Erregung werden nicht nur die in Reserve stehenden Muskelfasern

betätigt, sondern noch ein anderer Vorgang eingeleitet: neben den Nieren liegen zwei kleine Drüsen, die man nur wegen ihrer Lage als Nebennieren bezeichnet, obwohl sie mit der Tätigkeit der Nieren sonst nichts zu tun haben. Diese Nebennieren führen einen besonderen Saft in das Blut ab, das Adrenalin, das eine Steigerung der Muskelkraft zur Folge hat. Daneben regt das Adrenalin die Zuckerbildung in der Leber an und versorgt dadurch gleichfalls das Blut mit Kraftstoffen. (Man könnte — um im vorhin genannten kriegerischen Bilde zu bleiben — diesen Vorgang mit der Verproviantierung der kämpfenden Truppe vergleichen.) Ferner bewirkt das Adrenalin eine starke Verkürzung der Gerinnungszeit des Blutes. Sollte also die seelische Erregung den Körper zu Verletzungen führen, so versucht die Natur, die Wunden selbst schnellstens zu verbinden, indem das herausfließende Blut durch den Adrenalinzusatz schnell gerinnt und den ersten Verband gibt. Und schließlich scheint das Adrenalin die Schmerzempfindlichkeit stark herabzusetzen — eine weise Maßnahme der Natur: um die zielgerichtete Kraft nicht abzulenken und aufzusplittern, um sie zu vollem Einsatz, zu der überraschenden Leistung gelangen zu lassen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß man Verletzungen, die man in der Hitze eines Wettkampfes — beim Fußballspiel, beim Waldlauf — erhielt, erst viel später bemerkt, weil sie erst nach dem Abklingen der Kampferregung anfangen zu schmerzen.

Aus dieser Erkenntnis, daß „man mit der Seele dabei sein muß", erklärt sich auch eine Ansicht, die gern als Aberglaube angesehen wird: Schauspieler, Artisten, Vortragende, Wettkämpfer behaupten häufig, daß ein gewisses Maß von Lampen- oder Startfieber vorhanden sein müsse, um den Erfolg sicher zu stellen; ja auch jener „Komödiantenglaube", daß die Generalprobe nicht klappen dürfe, wenn die Hauptaufführung gelingen soll, entpuppt sich in diesen Zusammenhängen als eine Ahnung jener wunderbaren Vorgänge, die erst die neueste Forschung aufdeckte: nur die seelische Erregung, der Notstand des Kampfes um Selbstbehauptung und die Angst um Geltung, reißt zu ungewöhnlichen Leistungen empor.

Mit Absicht wurden bisher Fälle mit besonders betonter Erregung als Beispiele herangezogen, um die Einwirkung der seelischen Kräfte auf die Leistungen des Körpers deutlich zu machen. Durchaus Gleiches ist aber auch im Rahmen des Alltäglichen festzustellen. Schon die Freude an einer Arbeit, das Interesse an einem Plan erhöhen die Leistungsfähigkeit und verscheuchen alle Müdigkeit. Man muß immer wieder staunen über die Wandlung, die die seelische Einstellung bewirkt: so mancher Arbeiter, der schwer die acht Stunden in der Fabrik werkt und offenbar körperlich stark ermüdet nach Hause geht, scheint neue Kräfte zu gewinnen, wenn er — manchmal stundenlang noch! — in seinem eignen Garten arbeitet. Begeisterung für eine Sache oder gar Leidenschaft sind ein Jungbrunnen für den Menschen, während drückende Pflicht, Mißmut und Widerwille zehren und schaden. In der Freude werden alle „Lebensgeister" wach, da schmeckt das

Essen, der Stoffwechsel wird angeregt, und ein herzhaftes Lachen bei Tisch ersetzt viele Kalorien.

Ebenso wie die Seele die Lebensvorgänge des Körpers zu besonders hohen Leistungen veranlassen kann, scheint sie auch den Ablauf des Lebens verzögernd zu beeinflussen. Man nimmt im allgemeinen an, daß ein Mensch für gewöhnlich nicht länger als fünf oder sechs Tage hungern könne. Wenn dann nicht der Tod einträte, dann wären aber bereits so schwere Schädigungen vorhanden, daß das Leben äußerst bedroht sei. Es ist aber längst bekannt, daß jeder Mensch ohne weiteres zwanzig, dreißig, ja vierzig und noch mehr Tage ohne Nahrung leben kann, wenn — er dazu innerlich bereit ist. Mag diese Bereitwilligkeit die Ueberzeugung sein, damit ein gottwohlgefälliges Werk zu tun, oder das Streben, sich damit ein neues, gesteigertes Leben oder inneren Reichtum zu schaffen; immer werden es seelische Antriebe sein, die solche Leistungen des Körpers ermöglichen. Auch jene zuerst als Gauklertrick erscheinenden Tatsachen, die aber wieder und wieder von glaubwürdigen Zeugen berichtet worden sind, gehören in diesen Zusammenhang: die Anhänger der Yogalehre sollen es durch ihre seelischen Exerzitien dahin bringen, die Vorgänge ihres Körpers vollkommen zu beherrschen; auch jene, von denen man sonst meint, daß sie keiner willkürlichen Beeinflussung zugänglich sind. Nach Mitteilung von Leuten, die eingehend diese Yogi beobachtet haben, sollen sie es erreichen, die Atmung und den Herzschlag für längere Zeit einzustellen. Wie weit die Erzählungen wahr sind, die behaupten, daß es unter den großen Lehrern des Yoga einige gäbe, die vermöge ihrer seelischen Kräfte ihr irdisches Leben beliebig verlängern und ein Alter von mehreren hundert Jahren erreicht hätten, ist bisher noch nicht nachgeprüft worden.

Man könnte als Erklärung für alle diese Erscheinungen, Fasten, Aufhören der Atmung und des Herzschlages für einige Zeit, also vorübergehende Einstellung aller Lebensfunktionen, annehmen, daß der seelische Einfluß es erreicht, den Grundsatz des sparsamen Einsatzes der Körperkräfte — wie bei dem erwähnten Beispiel der Herzmuskelfasern — bis zum äußersten zu treiben. Der Verbrauch der Kräfte, die den letzten Funken gerade noch erhalten, um das Leben wieder aufblühen zu lassen, kann durch den seelischen Einfluß offenbar so eingeschränkt werden, daß scheinbare Wunderleistungen zustande kommen, genau wie jene anderen außergewöhnlichen Vorgänge, die hervorgerufen wurden durch Freude, Begeisterung, Wut, Zorn, Angst oder krankhafte Erregung.

*

Wenn bisher nur von dem Einfluß der S e e l e auf den Körper und seine Leistungen gesprochen wurde, so müßte nun aber auch nachzuweisen sein, daß umgekehrt gleichfalls der K ö r p e r die seelischen Vorgänge beeinflußt. Anders wäre die Richtigkeit jener Auffassung von der g e g e n s e i t i g e n Unterstützung, der Abhängigkeit voneinander und von der Gleichwertigkeit der verschiedenartigen Kräfte im Menschen nicht zu stützen.

Eine Wunderwelt geheimnisvoller Wirkungen hat die Wissenschaft durch die Feststellung der Hormone entdeckt. Am häufigsten erwähnt sind die Sexual- oder Geschlechtshormone, und ihre Erscheinungen im Körperlichen, Seelischen und Geistigen besonders auffällig. Es ist bekannt, daß der Körper des Menschen mit dem Auftreten dieser Hormone besondere Kennzeichen erhält: daß sich Haarwuchs an bestimmten Stellen zeigt, daß sich die weiblichen Brüste entwickeln; wir wissen, daß bei Tieren ein sog. „Hochzeitskleid" durch lebhafte Haut-, Feder- oder Haarfarben gebildet wird. Wir wissen aber auch, daß sich unter dem Einfluß jenes Wirkstoffes das seelische Leben grundlegend ändert: die sonst feige Häsin, die sich von stärkeren Raubvögeln ohne Gegenwehr schlagen läßt, wird genau wie die dummängstliche Henne zur Heldin, wenn zur Zeit der Brutpflege das Sexualhormon ihre Seele umstimmt. Und der brunftige Hirsch legt seine sonstige Fluchtbereitschaft ab, wird kampfmutig und nimmt selbst den Menschen an. Und jeder weiß, welche starke seelische Wandlung der Mensch in jener Zeit durchmacht, in der das Sexualhormon bei ihm wirksam zu werden beginnt.

Man braucht aber schließlich nicht einmal in jene geheimnisvollen Tiefen zu gehen, in denen die hormonalen Stoffe ihre Wirkungen zeigen. Schon an der „Oberfläche" der Körperbewegung und Körperstellung erkennt man, daß der Körper, sein Zustand, sein Leben nicht ohne Einfluß auf die Seele ist. Es ist bekannt, daß im Stehen zwei Gegner aufgeregter und heftiger sind als im Sitzen. Springt man vor Erregung auf, weil der seelische Zustand die körperlichen Kräfte zur Betätigung aufruft, so beruhigt sich umgekehrt die seelische Erregung, wenn der Körper die Angriffsstellung aufgibt. Mancher weiche Klubsessel soll Zerwürfnisse und Unüberlegtheiten verhindert haben.

Aus dem Kriege ist bekannt, daß Kauerstellungen unbehaglich, ja geradezu Angststellungen waren; und immer wieder wird berichtet, daß das Aufspringen zum Sturmangriff wie eine Befreiung auf die Seele wirkte. Man könnte — nicht ohne guten Grund — sowohl sagen: man kauert sich hin, weil man Angst hat; wie auch: man hat Angst, weil man sich hinkauert. Und ein berühmter Psychologe hat einst behauptet: „eine zusammengedrängte Körperstellung dämpft unseren Mut". Vor nicht allzulanger Zeit wurde durch wissenschaftliche Beobachtungen festgestellt, daß dauernde kauernde Sitzhaltung nicht selten bis zu krankhafter Schwermütigkeit führen kann.

Und es scheint der Ahnsinn der Sprache die Zusammenhänge zwischen Körper und Seele, zwischen Seele und Körper längst erkannt zu haben, wenn sie von einem mutigen, anständigen Menschen als von einem „aufrechten" Menschen spricht und von einem anderen eine „selbstbewußte Haltung" feststellt. Daß dieser sich von der Sorgen „niederdrücken" läßt und jener die Sorgen „abschüttelt" und „den Kopf in den Nacken wirft" — all das ist doch nichts anderes als der Ausdruck der Ueberzeugung von jenem dreifachen Zusammenklang: Körper — Geist — Seele.

Der Gott in uns

Fritz Funk

Wieder und wieder drängt sich der Name Gottes ein in die Bilderwelt unserer Gedanken. Das ist so, als ob der unfaßbare große Gott selber leise und doch eindringlich uns versuchen käme und machte sich bemerkbar wie eine Frage: wen suchet ihr rastlosen Forscher? Ja, er kehrt ein, denn deutlicher kommt er zu uns, als daß wir zu ihm kommen könnten. Wohin auch sollten wir gehen, ihn zu suchen, der überall ist; wohin anders sollten wir gehen, ihn aufzuspüren, als in die Einkehr der eigenen Seele, der wachsam horchenden, die eine Saite ist im Harfenwald der großen Gottesseele! Hier wie dort und an jedem Ort ist vernehmbar von der hohen Musik des Daseins Gottes, und wo immer sie rührt an Wesenswahrhaftigkeit, an selbstgetreue Lebendigkeit, da klingt sie auf und wird Ton.

Reiner Ton ist Gewalt in der Wonne, kraftseliger Jubel, zitterndes Ja: irgendein Ich verlangt nach Verwandtschaft, es durchrufet die Stille und wird Laut; der schwingt in seiner Weise, einfach und fromm bittend um Anklang; die Ganzheit in allem, die Melodie will es spüren, das Lied aus sich selbst und den Chören der andern —; das ist seine Sehnsucht, das Suchen nach — Gott.

*

Wer Gott weltaußerhalb glaubt und er tastet umher jenseits der Wolken, ihn dort am Mantel zu fassen, der findet ihn nicht; — wer kramt und wühlt in der Formenwelt herum, als könne er darin etwa die Fußspur des Formenerzeugers entdecken, auch der findet nichts; denn was er auch finde, das bleibt nur ein scheinbarer Eindruck und immer nur Weniges, ein Teilbegriff . . , erklärt Ihn nicht = die Kraft vor dem Werden.

Sonst wäre ja Gott ein Kobold, der da im Kleinspiel sich wandelnder Zeiten und Dinge sein Unwesen triebe, wie um einer Laune zu frönen. Er ist aber auch nicht irgendetwas wie ein Mantel = Gott, ein Uebergefäß rings um die Welten, sonst könnten sich Inhalt und Form nicht durchdringen, gleich wie in einem Glase Wassers Wasser und Wand sich berühren und doch nie vereinen.

Und ganz gewiß ist das große Wesen, von dem wir sprechen, auch nichts in sich Ausruhendes, abgetrennt von dem ringenden Leben, das es einst in Weg gebracht hat, eine turmhohe Geistesstarre, ein Gott, der nur auf Leitern zu besteigen wäre, auf den ausleihbaren Leitern religiöser Bekenntnisse.

Wie arm ist jede dieser Vorstellungen und wie ungöttlich sind ihre Maße! Hier tut sich nur Irrtum kund.

. . Kommen alsdann gewichtigen Schrittes oder auf lautlosen Sohlen Menschen heran, die behaupten, sie wüßten Gott. Hausierer in Buntdrucken, preiswert und ach so verlockend . ., Kurpfuscher mit billigen Rezepten „Wie kommt man bestimmt in den Himmel“ . ., alchimistische Greise, die den Stein



Aufn.: Becker-Wustrow.



Aufn.: Schmidt-Auen.

der Weisen vorzeigen: die absolute Gottesgelahrtheit . ., Sinnierer im Rundkreis abgezirkelter Enge, verkündend: der Drehpunkt nur ihres allein seligmachenden Kreises sei Gott . ., Fakire mit wirklichkeitsfremden Gefühlen, die Lehrer sich dünken kraft „höchster Berufung" . .

Sie — wissen? Nun denn, was wissen sie schon! Beweise führen sie an? Das sind Konstruktivismen, die gar nichts beweisen, höchstens verblüffen die Armen im Geiste. „Beweise für Gott", solche Beweise sind Türen, die ihn nicht öffnen zu uns hin, sondern die ihn verschließen.

Ihr doctores theologissimi, ihr Dogmatiker, welch' komische Würmer setzt ihr euch selber hinein in die Hölzer, mit denen ihr handelt! Und aus solchem Holze wollt ihr Gott Krücken unterschieben, vermeint ihr im Ernst, euer „Götze" würde stabiler davon? Ihn, den Herrn, wollt ihr zeichnen, umrißzeichnen seine Ungestalt, indem ihr die Punkte eurer Doktrinen miteinander verbindet, wie man Sternbilder am Nachthimmel zeigt? Trügt ihr euch nicht, oder wollt ihr uns alle betrügen? Gott möchtet ihr einfangen, ach ja und wie gerne . ., und ihn dann — verkaufen, nicht wahr, ihr Judasse! Aber er geht euch nicht in das Netz eurer Tücke.

— Wären doch unter den Predigern keine Verräter am Worte, sondern wären sie alle, daß sie verrieten, was wahrlich ist „Gottes Wort", und sie sprächen es wesentlich aus! —

Aber auch die Träumer, die von sich wähnen, sie wüßten was Rechtes vom Gotte, was wissen denn diese? — Zickzack.

Wissen — ist Wirbel vor Gott, eitel Dunst und Hoffart. .

Man schweige und lausche . ., lausche dem Rundschritt des Lebens . ., lausche den Rhythmen des Seins . .; viel eher dann, daß es geschieht und wir spüren.! Lauschend — also vernimmt man von der Fülle der Klänge im Herrn . ., und wie von seinen reichsten Melodien strömt es in uns über.

*

So höret man den Herrn . . .

Das Wort Herr ist so schön. Warum will man es nicht und statt dessen nur sprechen von einem „Gott", wobei man sich kaum zu erklären weiß, was man darunter verstanden wissen will?

Auch wir wollen und sollen doch — Herren sein. Herren sind Hochwesen, mehr als nur Stoff. Ueber den Stoff erhabene Wesen müssen wir sein, Wesen mit Seele und regsamem Geist und mit Willen! Mit einem Willen, der unbedingt herrscht über alles, was niedrig ist in uns. Herrscherwille macht uns zum Heldischen reif, reift uns die Kräfte, sie gänzlich auszuwerten im Dienste des Lebens.

Das ist das Heldische: durch Ueberwindung der Tiefen dem Hohen und Höchsten, dem Göttlichen zustreben, ohne Gott stürzen zu wollen; denn auch er

ist ja ein Held in der Tat. Held, Helfer der Helden, Herr wahrlichen Wesens, das ist der Gott der gesunden Menschen. Die Krüppel indes mögen sich engstirnige Götzen errechnen und um die Winzigkeit betteln, daß diese in Zeichen zu ihnen sprächen.

An Zeichen glauben, welch Zeichen von Armut; Spüren ist Spur!

Wer sich nicht Stirne an Stirne spürt mit dem Feuer des Herrn, der kann auch dessen großes, heißes, heiliges Leben nimmer erahnen; denn nur Glut ist der Gluten wert, die im Geiste beschlossen sind.



Spürst du Gott wesentlich nahe, sprich ihn an und bitte ihn, so wahr du kannst! Nütze den rechten Augenblick, nicht immerwährend vermagst du der göttlichen Nähe hochbewußt zu bleiben, die Stärke der Helle ertrügest du nicht.

Nach der Gipfelstille der Berührung, die erhaben war, gehe wieder heimwärts deinem Werk entgegen! Denn Werkschritte tun, immer wieder Schreiten ist auch deines Hierseins Inbegriff.



Du suchest die Seele des Herrn?

Gottes Seele ist ein Wald, ein Urwald aus Welten, großen und kleinen. Und Gott spielt auf der Harfe dieses Waldes das Lied seines Wesens, die Weise der Weisheit aus Ewigkeit. Nicht Traum ist das, sondern reine Handlung, lebendige Entladung seiner Kraft.

In jedem Walde gibt es neben aufrechten auch Bäume, die untergehen, morsche, wurmkranke. Das sind im Gotteswalde die Abtrünnigen. Aber auch sie sind notwendig; denn es soll immer ein Urwald bleiben und nie eine Baumschule werden.

Gottes Herz blutet im Pulsschlag der Welt, Gottes Atem spielt durch den großen Weltharfenbaum . ., und es rauscht und stöhnt darin, es jubelt und schluchzt, brandet und ebbt . ., aber die Laute sind alle untereinander verbunden im Grundakkord des Seins.

Jedem einzelnen ist da ein Klang verliehen, jeder Saite ist ein Sinn gegeben, jedem Namen ist ein Wert bemessen, daß er ihn finde. Wir — finden im Ehrlichsein. Los von der Lüge, das ist schon der wirkliche Weg, der Wahrweg zu Gott.

So wisse den Weg denn zu finden!



Der Herr und Gott hat der Wohnungen viele.

Aber er hat kein eigentliches Haus, wie wir uns ein solches errichten, wo Boden und Wände da sind, und oben ist das Dach. Gott wohnt in jedem Gewissen, das heißt: allenthalben, in allen Wesen. Was braucht er ein Heim-

liches noch nebenher wie einen Abschluß, von dem wir sagen könnten: hier ist er ganz „wahrhaft und wesentlich" anzutreffen!

Gott ist immer wahr und immer wesentlich, wo er ist —, und er duldet an sich keine Schranken, von der Willkür seiner Geschöpfe ihm zugemutet; er kennt nur sein eigenes Gesetz, und das ist — die Fülle —, die in ihm und aus ihm heraus wogt als der lebendurchblutete Raum. Darin weiß er sich heimatlich, darin ist er zu Hause.

Menschen, die nur langsam und mühevoll an andere als an ihre altbekannten Begriffe herankommen, möchten dem vielleicht entgegenhalten, es gäbe wohl Gotteshäuser, Dome, Kapellen und Kirchen, in denen man Ihn besäße: hier ist er, den Finger darauf!

Da täuschen sie sich — oder man hat sie getäuscht. Er ist in den Kirchen nicht mehr oder wahrer als vor deren Türen zu Hause. Und die Menschen sind Blinde, ob sie in einem Dom knieen, wo dämmrige, suggestiv-ernste Feierlichkeit sie umgibt, oder ob sie vom Gipfel eines Berges in die zitternd weite Geräumigkeit der Gotteshand einer Landschaft blicken, wenn sie da wie dort den Großen nicht in sich spüren, ihn nicht im andächtigen Schauer ihrer Seele bemerken, wo er versucht, sich hineinzubetten, daß es uns plötzlich ist, als ob uns eine unerhörte Liebe durchströme und wir sehnen uns unmittelbar nahe heran an dieses schon immer geahnte „Urherz der Welt", an die Brust Gottes, der wahrlich froher in der Liebe seiner Geschöpfe wohnt anstatt hinter Steinen, Gold und Glas.

Ja, nur in unseren Seelen kann Gott sich am wirksamsten rühren, so nämlich, als käme er wirklich nach Hause. Aber wie schwer ist es für die meisten, dieses „Wirklich" auch zu begreifen! Sie bleiben viel zu sehr obenan in ihrem Innern. Wer lebt und erlebt denn seine letzten Tiefen von Seele und Geist!

Wer aufgeht in der Kraft seiner Sendung, wer seinen Weg fühlt, weiß und vollbringt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm. Denn der schaffende Geist in uns, das ist Gottes Wirkung, und wie wir die Mitwirkenden sind, werden wir erfüllt.

*

Man soll nicht den Stab brechen über Mitmenschen, denen die Kirchen nicht mehr das sind, was sie anderen noch bedeuten und die das vielfache Wallfahren in die Dome nicht mitmachen, weil sie dort nicht zutiefst fromm zu sein vermögen. Albern ist es, sie deswegen etwa die „wilden Heiden" zu titulieren.

Vielleicht nur, sie sahen in den Kirchen zuviel, was sie störte und von der inneren Hinschau zum Göttlichen ablenkte; vielleicht auch, sie vermißten neben der Strenge der rituellen Gebräuche eine freiere Persönlichkeitsleistung, also daß sie des eigenen Herzens Regungen vorbringen könnten, und das war es gerade, wonach sie sich sehnten. Das Tausenderlei zu bemerken stand jeder Andacht im Wege, und sie wurden Unzufriedene, weil sie Unerlöste blieben. Die Erlösung

aus inneren Spannungen und Zwiespälten soll geschehen in der Aussprache mit Gott, leicht störet dabei die Menge der Nachbarn, der unandächtigen.

Bei gutem Gebet muß man allein sein mit sich und mit Gott. Alles andere Beten bleibt mehr oder weniger Aeußerlichkeit.

Wenn Bach, der Meister der Fugen, ganz weltvergessen an seiner Orgel saß und spielte sich frei von allen Anliegen seiner Seele, indem er sie ausbreitete in die Phantasien herrlichster Musik —, ein Bach, der konnte auch in Kirchen beten, wie er wollte, und er blieb gewiß auch dann wie ganz mit sich und seinem Herrn allein. . .

Wer aber sonst vermag sich also zu befreien und außer seinem Gotte nichts mehr anderes um sich zu fühlen!

*

Erst der befreite Gott ist groß.

Streifet, ihr Menschen, von ihm ab die Armut der Verstellungen aus Bildwerken eurer eigenen Hand, laßt ab von dem hochtrabenden Gott-wissen-wollen, wendet euch fort von den brünstigen Fanatikern und von den Schwärmern, laßt sie allein mit ihren Dunkelgesängen und Trancegesichtern . ., und bleibet auch ihr ein jeder allein!

Seid schlicht und einfach: holet euch Gott heim in eine Stille, die ihr selber sprechet, und so findet ihn wieder, den wahren Gott, der eurer Herzenssehnsucht entspricht!

Und diesen Gott, den bittet in Frömmigkeit, daß er euch nahe bleibe, — ganz nahe besonders in den hohen Zeiten des Lebens, wie da sind: Zeugung, Schwangerschaft, Geburt und Menschenerziehung; tragt ihm eure Kinder als ein Ihmgehörendes zu, indem ihr sie lehrt, echt und wahrhaftig sein! Denn bestes Menschentum in solcher Weise ist immer — angewandtes Gottestum!

*

Das will der Herr — und erstlich weiter nichts von uns: wir sollen erdhafte, starke und glückliche Wesen sein! Gemäß den uns verliehenen Kräften ist es demnach unsere Pflicht:

Aus seiner Hand herauszuwachsen in die Schrittweite der Erde und hienieden frohe Mitarbeit an dieser Erde zu tun (die Gottes Werkstatt heißt), Arbeit, die entspringt aus Liebe zu dem schönen Wurzelwerk des Blutes, das in Volk und Rasse sein göttliches Gesetz an uns bedeutet . ., um in herber Reinheit — so des Willens wie der Taten —, nach dem besten Sicherfüllen wert zu werden, endlich unterm zweiten Tor des Lebens, das wir Sterben nennen, in die Heimatvaterhand zurückzukehren, das ist in das „Haus des Herrn".

Jörg, . . .

Ein Märchen hast Du Dir gewünscht. Ein Märchen, um unser erstes Begegnen vor einem Jahr, als die Sonne auf unseren Weg schien und auf unseren nackten Körpern lag mit vollem, warmem Schein. Schön war das damals . . . . Dieses plötzliche Stillewerden, das Nichtaneinander-Vorbeikönnen und das tiefe Horchen in sich hinein, weil da eine Frage aufstand — noch nicht klar und bestimmt, fast nur geahnt — die man nun beantworten müßte. Schön war das, aber — laß mich von etwas anderem erzählen . . . . Von dem, was auch schön und geheimnisvoll wie ein Märchen ist, aber doch selige, beglückende Wirklichkeit — laß mich von Jörg erzählen. . . .

Kleiner Jörg, ich kann noch gar nichts anderes für Dich tun, als daß ich alles Schöne und Frohe, was ich je erlebt, wach und reich werden lasse, damit auch Deine Seele einmal, wenn Du auf Erden bist, tief und beglückt empfinden kann, wie schön es ist, zu leben und wie dieses Leben voll Schönheit ist.

Jetzt gehe ich oft mit Dir in den Heidewald, und es ist wie ein Wunder, daß Du bei mir bist. Zwar bis Du noch ein winzig kleines Menschenwesen — ich habe noch nicht einmal Dein kleines Herzchen schlagen hören — aber ich kann doch schon mit Dir reden. Ich ganz allein kann das, denn Du bist ganz nah an meinem Herzen.

Kleiner Jörg, am Weg steht das hohe Honiggras flimmernd in der Sonne und es ist zart wie Filigran. In zwei Jahren werden wir beide einmal denselben Weg gehen, und Du wirst jauchzend das Gras durch Deine kleinen Hände gleiten lassen und Dich wundern, was für feine, zarte seltsame Schatten das Gras darauf malen wird. — Und tiefer im Wald, wo die Kiefern und Fichten stehn, da zeig' ich Dir das Moos „Frauenhaar". Das ist weich und tief, und die goldenen Fäden darin sind die Haare der Waldkönigin, die da beim Dämmerlicht geschlafen hat. Rote Pilze gibt es da im Wald und Tannenzapfen, und die Sonne kommt durch die Bäume wie ein Vorhang aus lauter Strahlen. Und wenn wir uns einmal ganz still auf den Baumstumpf setzen, dann sehen wir vielleicht eine kleines Reh. Das ist die Anmut des Waldes, anmutiger noch als alle Blumen darin, und es hat warme, braune Augen. Ganz andere Augen als Du, Jörg. Deine sind blau und leuchtend und groß. Auf Deine Augen freue ich mich am allermeisten, Jörg. Wenn ich Dir im Wald all die Geschichten erzähle von den Zwergen und den Elfen und den Blumen und den Tieren, dann werde ich Deine Augen ganz groß und ernst vor mir sehen, und ich werde denken, daß ich nichts inniger auf der Welt liebe, als diese Augen. Denn es sind die Augen, die Dein Vater hat, Jörg. . . . Dein Vater ist der liebste Mensch auf der ganzen Welt, ein lieber, großer, sonniger Junge. Du wirst Dich herrlich mit ihm verstehen können, und Du kannst, wenn Deine Beinchen soweit sind, himmlisch mit ihm toben. Jörgelein, Du wirst aussehen wie er. Ich weiß es ganz bestimmt und ich

bin unendlich glücklich darüber. Wenn ich Dich auf Deine Augen küsse, dann küsse ich auch gleichzeitig seine, und wenn ich meine Lippen auf Deinen kleinen Mund drücke, dann war es auch sein Mund. Ich will Euch beide immer gleich lieb haben. Ihr macht mich ja auch gleichglücklich. Dein Vater hat große Hände, Jörg, darin werden Deine zwei kleinen ganz verschwinden, aber es sind Hände, die unendlich gut sein können und die halten, wenn Mut und Kraft nötig sind. Sie sind weich und zart, wenn sie lieben. Wenn sie über Dein Flaumköpfchen streichen, werden sie ein wenig tollpatschig sein, aber dann werde ich den sehnenden Wunsch haben, diese guten, ungeschickten Hände zu küssen. . . .

Dein großer Vater freut sich sehr auf Dein Kommen, kleiner Jörg. . . .

Und hättest der Kinder nicht

Und hättest du Macht und Geld,
Dir schöne Paläste zu bauen,
Wo's deinen Sinnen gefällt,
Und hättest der Heimat nicht —
Wo Ahnen ihr Leben gelassen
Und Jugend und Sehnsucht dich fassen —
Ein Wurm hätte mehr von der Welt.

Und wärest du stark und gesund
Und führtest den Becher des Lebens
Von Ruhm umbraust an den Mund
Und hättest der Kinder nicht,
Die — müßtest du einzelner sterben —
Den Kern deines Wesens vererben —
Dein Leben wär' ohne Grund. —

Lothar Stengel von Rutkowski

(Aus: Das Reich dieser Welt von Wölund-Verlag, Erfurt.)

Lob des Tanzes

Georg Götsch

Ich lobe den Tanz; denn er befreit den Menschen von der Schwere der Dinge, von dem erstarrenden Herrschaftsanspruch des Geistes, von der zerlösenden Empfindlichkeit seiner eigenen Seele.

Ich lobe den Tanz; denn er bindet Leib, Geist und Seele zur Einheit Mensch, bindet die vereinzelten Menschen neu zur Gemeinschaft, bindet die Gemeinschaft neu an Raum und Zeit.

Ich lobe den Tanz; denn er wandelt Totes in Lebendiges.

Weil der Tanz Verwandlungskraft birgt, wurde er in alten Zeiten von der Priesterschaft gehütet. Ein neuer Priesterstand täte not, den Tanz zu schützen:

Vor Versportlichung. „Tanz ist keine Leibesübung und hat mit Leistung nichts zu tun. Gesundheit und körperliche Ertüchtigung sind etwas Schönes; der Tanz aber verlangt und gibt mehr.

Vor Verschulung. Tanz ist kein Erziehungsmittel und läßt sich nicht benutzen, auch nicht zur geistigen und sittlichen Förderung der Jugend. Ihm widerstrebt jede Absichtlichkeit.

Vor Ver-Theaterung. Tanz ist kein Ausdrucksmittel seelischer Inhalte. Man kann ihn nicht durch Zuschauen erleben. Die Tanzästheten sind seine gefährlichsten Feinde. Sie bannen den Tanz in den Bereich der Einzelseele, während er gerade die Kraft hätte, den modernen Menschen aus seiner Monomanie, seinem Einsamkeits-Pathos zu lösen. Im Einzeltanz gewannen früher Könige und Priester Macht über ihr Volk, gewannen Liebende Macht übereinander. Es ist eine gefährliche und oft schamlose Spielerei mit so wichtigen Grundkräften der menschlichen Seele, wenn sie heute vom Einzeltänzer auf der Bühne zur Schau gestellt werden. Das Publikum findet es schön, weil es sich dabei schauernd vergessener Heiligkeit und Urkraft erinnert; aber es wird betrogen, da niemand die gemeinsame Erregung zu gemeinsamer Tat oder gemeinsamer Anbetung weiterführt. Je dämonischer und tiefer das innere Wissen des Bühnentänzers, je stärker seine Fähigkeiten, desto gefährlicher dies Spiel mit dem unterirdischen Feuer: Genuß ohne Verantwortung, Blüte ohne Frucht, Seele ohne Gott.

Ich lobe den Tanz, der alles fordert und fördert: gesunden Leib, klaren Geist und keusche Seele.

Tanz ist Verwandlung des Raumes.

Der natürliche Raum ist tot, wenn er nicht dauernd vom Menschen neu geschaffen wird. Der Mensch ist tot, wenn er sich vom Raume einhüllen und erdrücken läßt und nicht mehr die Kraft hat, ihm Sinn und Gestalt zu geben. Der Mathematiker teilt und erforscht den Raum, der Techniker nutzt und beherrscht ihn, der Tänzer liebt ihn. Und da geht es wie im Märchen: was man anspricht, antwortet; was man liebt, wird lebendig. Zwei Tänzer gegenüber, vier über-

kreuz, acht im Kreis und sechszehn in langer Reihe bilden selbst solchen lebendigen Raum zwischen sich.

Tanz ist Verwandlung der Zeit.

Die natürliche Zeit ist tot, wenn sie nicht dauernd vom Menschen neu geschaffen wird. Der Mensch ist tot, wenn er die Herrschaft über die Zeit verliert und in den erbarmungslosen Mechanismus der natürlichen Zeit hineingerät, wenn er das heilige göttliche Recht aufgibt, tausend Jahre wie einen Tag sein zu lassen und eine Sekunde zur Ewigkeit zu erweitern. Die einzige Wirklichkeit, die jedem Menschen geschenkt wird, ist seine Lebenszeit. Sie muß er gestalten, in Fluß erhalten, hier hemmen und bremsen, da dehnen und strecken. Das alles geschieht in Musik und Tanz. Da wird das lähmende Gleichmaß der natürlichen Zeit spielend in traumhafte Geschwindigkeit oder Langsamkeit verwandelt. Oder der unruhevolle Wechsel der menschlichen Zeit wird aufgelöst zum Gleichgewicht ruhevoller Gleichförmigkeit, die den Menschen spüren läßt, daß er doch in allem Tun ein Teil der Ewigkeit ist.

Tanz ist Verwandlung des Menschen.

Der natürliche Mensch ist dauernd in Gefahr, zu zerfallen und ganz Gehirn, Wille oder Gefühl zu werden. Der Tanz dagegen fordert den ganzen Menschen, der in seiner Mitte verankert ist, der in seinem Atem ruht, der nicht besessen ist von der Zielhaftigkeit der Arbeit, von der Begehrlichkeit nach Menschen und Dingen, von der Dämonie der Verlassenheit im eigenen Ich. Der Tanz fordert den befreiten, den schwingenden, den Menschen im Gleichgewicht aller Kräfte.

Tanz ist Verwandlung der Masse in geformte Gemeinschaft.

Die ist nicht natürlich vorhanden, sondern will immer neu errungen, gepflegt und geübt werden! Die alten Tänze spielen solche schöne Ausgewogenheit der Menschen untereinander. Ein Blick von oben auf einen modernen Tanzsaal zeigt, daß der Sinn für das Zusammenspiel größerer Gesellschaften verlorengegangen ist: die Paare wirbeln chaotisch durcheinander, der Tanz spielt sich nur zu zweien ab. Die alten Figurentänze dagegen sind noch wirkliche Gesellschaftstänze, in denen nicht nur das Paar Freude an seinem „Egoismus zu zweien" hat, in denen alle Tänzer im Raume Glieder einer gemeinsamen Ordnung und Strömung werden. Daher sind es auch Abstandstänze, während die neueren Tänze zur Berührung streben und so eigentlich gesellschaftssprengend wirken; denn Zuneigung ist Privatsache und vereinzelt die Menschen. Die alten Tänze sind nun aber durchaus nicht kalt und leidenschaftslos. Es gibt auch eine Leidenschaft der Entfernung und Spannung, nicht bloß der Nähe und Auslösung, des Suchens und des Liebesvorspiels, nicht bloß der Erfüllung und des Besitzes. Mit solchen zarten und heiteren, flüchtigen Spannungen sind die alten Tänze reich geladen, wenn Tänzer und Tänzerin sich auf einer Kreislinie verfolgen, auf einer ∞ ihre Wege kreuzen, bei der Figur „Rücken gegen Rücken" im wörtlichen Sinne feine Rücksicht aufeinander lernen, wenn der Tänzer beim häufigen



Aufn.: Weber-Egestorf.



Aufn.: Kurt Henning-Hamburg.



Aufn.: Kurt Henning-Hamburg.



Aufn.: Kurt Reichert-Halle.

Platzwechsel sich nicht nur um seine eigene Tänzerin, sondern auch um andere zu kümmern hat. Alle die Figuren umeinander herum bilden ein richtiges Spannungs- und Stromnetz. Es gelten beim Tanze fast die Gesetze der Induktion: wenn Magneten umeinander kreisen, so wecken sie ineinander elektrische Ströme. So wecken die Figurentänze spielend die alte menschliche Freude an der Kameradschaft und stärken die Gläubigkeit, die uns allen not tut, daß es noch Höheres und Stärkeres gibt als die Masse. Der Kameradschaft sind diese Tänze mehr geweiht als der Liebe. Daher können sie wohl auch ein Beitrag werden zur Pflege der fast vergessenen Kunst, Volksfeste recht zu feiern, zur Förderung und Formung des geheimen und berechtigten Antriebes, der die Menschen zu festlichen Aufzügen, Vorbeimärschen mit Spalierbilden, Blumenkorsos, Rennen, Kurpromenaden, Tanzpolonaisen und Volksversammlungen führt. Der heitere Genuß des einfachen Daseins wird durch das zwecklose Vorbeiströmen am anderen Menschen, der auch nichts von einem will, mächtig gestärkt. Und je höher die Ordnung solches Stromkreislaufes, desto größer die Lust.

Man kann von der heiligen Ordnung philosophieren und deklamieren, man kann sie kommandieren, aber sie erscheint nicht. Wir wollen sie spielen. Vor Sternen und Göttern bleiben wir stets Kinder. Wir können sie nicht begreifen. Vielleicht werden wir ihnen ähnlicher, wenn wir gleich den Gestirnen tanzend Kreise schlingen. Vielleicht geht etwas von dem göttlichen Gleichgewicht in uns ein, wenigstens für die Zeit, die wir tanzen.

Ich lobe den Tanz.

Deutsches Lied am Balkan

Günther Preuß-Lantzen

Es trug sich zu in einer Sommernacht — wenige Jahre nach dem großen Kriege. Im Schmelztigel Europas brodelte die Hexensuppe der „Siegerstaaten" in kurzen Abständen immer wieder jäh aufwallend empor.

So konnte es geschehen, daß einer ohne sonderlich eigenes Dazutun irgendwo draußen im fremden Land für einige Zeit hinter Schloß und Riegel zu sitzen kam.

*

Am späten Abend des zwölften Tages meiner Haft stand ich an der Tür meiner Zelle und lauschte dem Schritt der Wache nach, die in den weiten Gängen des obersten Stockwerks die Runde machte.

Dumpf klappend und in regelmäßiger Wiederholung tropfte dieser Laut einsam durch die Räume, bis auch er — ganz fern schon verhallend — für die nächsten Stunden im Schweigen der Nacht ertrank.

Ich hatte etwas vor. Nichts Aufregendes, nichts mit versteckten Sägen und Knüpfseilen aus Unterzeugfetzen. Dennoch konnte das, was ich vor hatte, den Anschein eines Fluchtversuches erwecken, und so war Vorsicht am Platze.

Da war die Wand mit dem Fenster. Was F e n s t e r ? — In etwa zwei Meter Höhe befand sich jene Oeffnung, die auf diese Bezeichnung Anspruch erhob. Eine Reihe von Gitterstäben zog die erste Grenze und ließ nur einen handbreiten Sims übrig. Die zweite Grenze bildete ein — besonders bei Tage — niederträchtiges Bretterwerk, das den Blick auf den Hof hinunter versperrte. Nur nach o b e n öffnete sich der Verschlag und gab ein schmales Rechteck frei. Jetzt aber kümmerte mich die Bretterwand wenig. Jetzt, bei der Nacht, war dieses Rechteck — die Welt.

Ich trat an die Fensterwand heran, reckte die Arme hoch, krallte die Hände am Gesimse fest und zog mich — einen der Gitterstäbe packend — langsam hinauf.

Halb hängend, halb kauernd, preßte ich mein Gesicht zwischen die Stabeisen. Ein leiser Luftzug wehte herein, kühl und angenehm nach der Hitze des Tages. Das erste Glück.

Aber nun erst da über mir! Hatte ich jemals schon so in den Himmel hineingesehen — —! Auf einem Untergrund von blauschwarzem Sammet war eben der Große Wagen in mein Rechteck hineingefahren. Funkelnd und flimmernd brach das Geleucht über mich herein.

O Gott! O Welt! Gab es noch eine Steigerung für dieses Glück? — — Es sollte noch eine geben.

Wie wäre mir dies alles und gerade diese Nacht so gegenwärtig geblieben, wenn nicht noch etwas von draußen gekommen wäre, als ich schon einige Zeit da oben hing und kauerte.

Jener leichte Wind, der mich hier oben empfangen hatte, trug mir nun noch etwas zu — M u s i k ! Es kamen darauf einmal helle Töne einer Ziehharmonika zu mir geschwommen, kraftvoll getragen von lang ausschwingenden Akkorden, wie weiße Segel über einem heranfahrenden Schiff. Und was da auf mich zukam, war ein Lied, das ich kannte und das nun über die Schwelle meines Herzens und die Nacht hinaus dem Klang entgegenstrebte:

„Innsbruck ich muß dich lassen,
Ich fahr' dahin mein Straßen
Ins fremde Land dahin.
Mein Freud' ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen,
Wo ich im Elend bin."

Bruder! Stehst du hier irgendwo auf verlorenem Posten oder bist du ein Fahrender wie ich? — Du kannst meine Frage nicht hören, ich darf nicht nach dir rufen. Ich darf nicht einmal so laut singen, daß du mich hörst. Aber, was

tut's! Ich bin ja schon eingestiegen in deine nächtliche Barke, und nun fahren wir beide mit unserer klingenden Fracht — nach Hause. — —

Wie lange wir zusammen dahinfuhren in dieser Nacht — ich weiß es nicht mehr. Doch bald nachdem der letzte Akkord verklungen war, und ich immer noch lauschte, dröhnte der Schritt der Wache an mein Ohr. Ich glitt von meinem Traumsitz herab, und als der Wachthabende einen Blick durch das Guckloch in die Zelle warf, sah er mich reglos auf meiner Pritsche liegen.

Am andern Morgen entdeckte ich, daß meine Kniee wund waren, und daß sich meine Finger nur mit Mühe geradestrecken ließen. Das gab sich jedoch wieder. Aber etwas anderes war noch da, ich fühlte es brennen in mir; und das ist geblieben — bis auf diesen Tag.

Gott

Gott, dessen Namen wir mit Ehrfurcht nennen
Und dessen Geist und Willen zu erkennen
Wir ruhlos forschen
Und bangend in des Sturmes Toben horchen,
In dumpfen Donner und in leise Winde:

Gott — Du —
Erkennend nahn wir Dir, —
Doch schon in Fernen
Entfliehst Du zu den höchsten Sternen,
Bevor das Auge Deinen Glanz gesehn.

Du bleibst das Ziel,
Zu dem wir ewig suchend gehn.

Hermann Wilke.

Meine Kameraden!

SA. Sturmführer H. Seitz — Hamburg

(Ansprache an die Hamburger Gruppe.)

Ich möchte noch einmal grundlegend auf einige Fragen zu sprechen kommen. Denkt nicht, daß ich mit dem Ergebnis unserer bisherigen Arbeit zufrieden bin. Mag die Freigabe unserer Bewegung nach den erhaltenen Mitteilungen unter Umständen nur noch eine Frage von wenigen Wochen sein, so bedeutet dieses für uns nicht nur ~~allein~~ Freude und Jubel, sondern vor allen Dingen auch Verpflichtung. Verpflichtung nicht nur gegenüber unserem Volke oder unserer Bewegung, nein, Verpflichtung gegenüber sich selbst. Das, was wir bisher gezeigt haben, *ist noch nicht die rechte Leibeszucht.* Allerdings weiß ich, daß ich hier heute, wie in der Regel, vor den Freunden spreche, die *sich immer auf unseren* Veranstaltungen, Kameradschaftsabenden, beim Sport und dergleichen mehr sehen lassen. Meine Kritik käme hier an den falschen Ort. Ich werde aber dafür sorgen, daß auch diejenigen, die, wie üblich, heute nicht zugegen sind, die aber sonst unsere Einrichtungen in recht eigennütziger Weise für sich in Anspruch nehmen — *von der Gemeinschaft aber nichts wissen wollen* —, hiervon Kenntnis erhalten. Dieses, was ich hier vorbringe, geht letzten Endes uns alle etwas an. Wer keinen Wert darauf legt und sich in seiner Haltung zukünftig anders einstellt, als wir es wurden, wird eben aus unseren Kreisen wieder verschwinden müssen.

Ich verwies eingangs bereits an die Verpflichtung gegenüber sich selbst. Ich behaupte, und das ist ein nationalsozialistischer Grundsatz: alles, was wir sind, sind wir durch uns selbst. Wenn wir nicht bei uns anfangen, dann ist es nur zu selbstverständlich, daß wir unsere Erbwerte verantwortungslos verkümmern lassen. Wer über Krankheiten klagt, Kopfschmerzen, Fettleibigkeit, kalte Füße, dicke Beine, Kurzluftigkeit und dergleichen mehr, so liegt das größtenteils, wenn wir von Kriegsverletzungen und Arbeitsschäden absehen, bei den Betreffenden selbst. Ganz schlimm sieht es aber mit jener Sorte Menschen aus, die an einer *anderen Krankheit*, an der „Faulenzia" leiden, die nichts weiter tun, als sich im Sommer den lieben langen Tag die Sonne aufs Fell scheinen lassen. Daß ich mich mit diesen Worten nicht *an die dringend erholungsbedürftigen* Volksgenossen, oder *an unsere Frauen, die durch Mutterpflichten* in Anspruch genommen sind, wende, ist eine Selbstverständlichkeit. Für die anderen aber werden wir zukünftig auf Grund unserer nationalsozialistischen Haltung auch in unseren Reihen das Leistungsprinzip einführen und für unsere Mitglieder den Erwerb des SA.- oder Sportabzeichens zur Aufgabe und zur Pflicht machen. Wir dulden es nicht, daß Mitglieder nur zum Gymnastikabend gehen, mit den anderen Freunden kein Wort reden und dann wieder von

der Bildfläche verschwinden. An Euch selbst liegt es, jedes einzelne Wesen dieser Sorte in Euren Kreis zu ziehen oder mit dafür zu sorgen, daß diese ungeeigneten Volksgenossen aus unseren Reihen verschwinden. Auch *dies* gilt nicht nur für die Gymnastik, sondern auch für die Gelände, für Fahrt, Volkstanz und dergleichen mehr. Stellt aus Euren Reihen geeignete Helfer, die mit dazu beitragen, alle Mängel zu beseitigen, die noch störend auf dem Gemeinschaftsganzen lasten.

Ich habe in diesen letzten Wochen, als in den Behörden die Fragebogen über ehrenamtliche Mitarbeit in den Gliederungen oder Sportvereinen herumgingen, feststellen müssen, daß von etwa zehn Mitgliedern unseres Bundes in der Rubrik „Sportvereine“ neun keine Eintragungen gemacht haben. Ich muß erklären, daß bei all dieser Arbeit und Mühe, die wir uns um die Bewegung machen, dieses Resultat bitter enttäuscht. Selbst alte Nationalsozialisten ließen uns in diesem Falle, wo es sich um ein Kundtun für unsere Bewegung nach außen handelt, im Stich. Worauf ist dieses nun zurückzuführen, und worin haben wir hierfür eine Erklärung zu suchen? Ich behaupte kurz und bündig: die Betreffenden haben Angst.

Freunde! Wenn ich für ein Ideal eintrete und dieses Ideal ist gut, dann kenne ich keine Angst, und wenn die anderen zehnmal dagegen wettern. Das haben wir in der Kampfzeit so gehalten, und das muß auch für die Zukunft so bleiben. Diese Angsthasen fürchten sich nun nicht um das Arbeitsloswerden, denn diese Zeiten sind Gott sei Dank vorüber. Nein, sie fürchten sich vor dem Verteidigen-müssen, evtl. vor dem schlechten Ruf. Sie wissen selbst, daß sie mit ihren Gründen nicht gegen die anderen ankönnen und man dann evtl. mit den Fingern nach ihnen zeigen könnte. Woher kommt das nun, daß die Betreffenden gegen unsere Gegner nicht ankönnen, obwohl sie selbst vielleicht langjährige begeisterte Anhänger unserer Bewegung sind. Auch da komme ich mit dem Einwand — sie sind nicht nur körperlich — nein auch geistig zu träge. „Daß die Sonne gesund ist, und daß es bei uns sehr schön ist“, kann man dem Gegner allein nicht erzählen. Man muß zunächst einmal wissen, was man *selber will*. Unsere Vorkämpfer müssen wir genau studiert haben und kennen, und ebenso müssen wir wissen, was der *Gegner* will.

Der Nationalsozialismus bekennt sich in erster Linie zum Rassengedanken, zum Blut und somit zur erbgesunden Familie. Die Frau und Mutter als die Trägerin dieser Familie ist uns der höchste Begriff unseres Wollens. Deshalb auch lehnen wir das Dogma von der Sündhaftigkeit des Leibes ab, und deshalb auch verlangen wir von den künftigen Trägern unseres Volkes, Männern wie wie Frauen, daß sie Größe, Würde und Charakter besitzen. Tretet vor einander hin und schaut, prüft Euch, ob Ihr reif und würdig seid, den Bund fürs Leben einzugehen und ob Ihr die biologischen Voraussetzungen erfüllt, Eurem Volke

gesunde Kinder zu schenken. Ihr Männer aber, die Ihr auf Grund Eures Berufes die Möglichkeit habt, eine Familie zu gründen, zögert nicht unnütz. Jedes Jahr, das Ihr verliert, stehlt Ihr Eurem Volke und Deutschlands Kindern. Unzählige Frauen warten auf die Erfüllung ihrer Mutterpflichten. Unsere Bewegung hat für solche Männer darum auch keinen Platz und besteht darauf, daß sich der Mann darüber schlüssig werden muß, ob er bereit ist, eine Familie zu gründen, oder ob er als wohlbestallter Junggeselle bei den anderen seinen Platz einnehmen will.

Das müßt Ihr wissen, und das müßt Ihr den anderen sagen. Wenn Ihr dieses und vieles mehr, was ich hier nicht alles aufführen kann, den Gegner klarmacht, dann ist er geschlagen, und Ihr bleibt Sieger auf der ganzen Linie. Nicht die Badehose ist die Hauptsache, sie ist nur Mittel zum Zweck. Die Idee ist es, der wir uns verschworen haben und für die wir uns einsetzen, sei es, wo es auch sei.

Wenn uns viele noch nicht verstehen und uns armselig belächeln, dann müssen wir umso mehr Haltung zeigen. Wir wollen arbeiten und wollen werben. Allerdings leicht wird zukünftig die Mitgliedschaft bei uns nicht gemacht werden. Wenn ich anfangs Haltung und Charakter verlangte, dann soll dies der Neuaufzunehmende auch unter Beweis stellen. Mag die Prüfung auch manchem zuerst schwer fallen. Derjenige, der aus gutem Holz geschnitzt ist, wird diese auch bestehen. Die anderen aber, die noch heute wie Treibholz auf der Oberfläche dahinschwimmen, werden verschwinden. Nicht uns zum Schaden, nein zum Segen unserer gesunden Idee. Unsere Bewegung wird dann erst das, was uns vorschwebt, eine Auslese der rassisch Wertvollen, gleichberechtigt neben den Kameraden aus den Gliederungen der politischen Bewegung.

Volkstänze des Buchenlandes

Herausgegeben von Edmund Neumann

Schwäbischer Solotanz

Langsames Marschtempo — Rosch.

I.

II.

Paartanz im Kreise.

Aufstellung in offener Fassung nebeneinander.

Teil I:

Takt 1—2:	Mit dem Außenfuß beginnend, 4 gewöhnliche Schritte vorwärts.
Takt 3:	Außenfuß erst vor-, dann seitwärts stellen.
Takt 4:	Außenfuß an den Innenfuß beistellen.
Takt 5—6:	Tänzer und Tänzerin führen eine rasche Kehrtwendung aus. Dabei wird die Fassung gelöst, der Tänzer dreht sich mitsonnen, die Tänzerin gegensonnen herum. Die Umdrehung muß so rasch erfolgen, daß die Tanzenden in der Lage sind, auf die erste Hälfte des Taktes 5 einen Schritt mit dem Außenfuß auszuführen. Weitere Ausführung der Takte 5—6 wie Takt 1—2.
Takt 7—8:	Wie Takt 3—4, aber entgegengesetzt.
Takt 9—10:	Kehrtwendung, gegengleich zu der auf Takt 5 und ein Nachstellschritt nach außen mit Ueberschwingen des Innenbeins über den Außenfuß.
Takt 11—12:	Nachstellschritt zurück und Schwingen des Außenbeins über den Innenfuß.
Takt 13:	Schwingen des Innenbeins über den Außenfuß.
Takt 14:	Dasselbe gegengleich.
Takt 15—16:	Wie Takt 3—4.
Takt 1—16:	Wiederholung: ebenso.

Teil II:

Takt 17—20:	Tänzer und Tänzerin drehen sich zueinander, haken rechts ein und gehen in gewöhnlichen Schritten mitsonnen herum.
Takt 21—24:	Dasselbe gegengleich, links eingehakt.
Takt 25—26:	Ein Seitnachstellschritt in der Kreisrichtung mit Ueberschwingen des rechten Beines über das linke, Tänzerin mit-, Tänzer gegensonnen.
Takt 27—28:	Dasselbe gegengleich.
Takt 29—30:	Zweihandfassung über Kreuz, Wechselhupf mit Sägen, links beginnend.
Takt 31—32:	Dreimaliger Wechselhupf mit Schlußsprung.
Takt 17—32:	Wiederholung: ebenso.

Dieser Tanz ist mit Genehmigung des Bärenreiter-Verlages der Sammlung „Volkstänze des Buchenlandes" (Deutsche Volkstänze, Heft 32/33) entnommen. Er ist, mit Ruhe und einer gewissen Würde getanzt, ein hervorragend schöner Tanz und eignet sich besonders für feierliche Angelegenheiten oder zur Eröffnung eines Festes.

Buchenland, das früher Bukowina genannt wurde und zur österreich-ungarischen Monarchie gehörte, jetzt aber durch den Ausgang des Weltkrieges rumänisch geworden ist, hat große deutsche Siedlungsgebiete, von denen man im Reich im allgemeinen wenig weiß. Die deutschen Siedler kamen aus den verschiedensten Teilen der deutschen Stammlande. Das drückt sich noch heute nicht nur im politischen Leben aus, sondern auch in der ganzen Kultur und besonders wieder in dem ganzen Gebiet ihres Volkstums, das sie mitbrachten, behielten und zum Teil auch weiter entwickelten und umwandelten. Gerade bei den von Edmund Neumann, einem im Reich studierenden Buchenländer, gesammelten Volkstänzen aus allen Teilen des Buchenlandes kann man die verschiedenartige Herkunft deutlich erkennen. Man findet hier manche Tänze, die aus verschiedenen anderen deutschen Gauen bekannt sind, fast unverändert wieder, wie den Plätschertanz, die Zipser Polka (eine Abart unseres Siebenschritts), die Rauberpolka usw. Daneben sind Tänze von großer Eigenart und besonderer Schönheit, vor allem der (in diesem Heft abgedruckte) „Schwäbische Solotanz", einer der wenigen deutschen Volkstänze, bei dem wir deutlich einen fremden, nicht-deutschen (vermutlich ungarischen) Einfluß in Form und Weise erkennen können. Aber wie wunderbar hier das Fremde eingedeutscht, eingeschmolzen worden ist, dafür ist dies ein Musterbeispiel, wie man es selten schöner findet! —

Schwierige Tänze, wie der Kreuzvierer und die Laufpolka, stehen in der Sammlung neben ganz einfachen Singtänzen. Eigenartig in Art und Weise sind auch einige Mazurka-Tänze. — Jedenfalls bedeutet das Heft sowohl für den Fachmann als auch für den Praktiker eine wertvolle Bereicherung, und es ist dem Herausgeber zu danken, daß er uns mit einem so schönen Teil des auslandsdeutschen Volksgutes bekannt gemacht hat.

Hans Severin.



Aufn.: Kurt Reichert-Halle.



Aufn.: Kurt Reichert-Halle.

Das Gelände

Hermann Löns und seine völkische Sendung.

Der Sänger der Heide ist in seinen tiefsten Werken auch ein Sänger seines Volkes gewesen. Die Kraft, die ein Buch wie „Der Werwolf“ ausströmt, wirkt in unserer Zeit und wird über sie hinaus lebendig bleiben. Die Kräfte völkischen Wesens sind aber auch in seinen anderen Werken vielfach bemerkbar. Sie werden uns nahegebracht in dem Buch von Ulf Thorstein, das den Titel dieser kurzen Betrachtung trägt (Wilhelm Köhler-Verlag, Minden, 1937, 128 Seiten, in Leinen gebunden, Preis 3,75 RM.). Hier sind in sorgsamer Arbeit aus Löns Leben und Werk die Einzelzüge zusammengetragen worden, aus denen der völkische Wille des Dichters offenbar wird.

Volk, Rasse, Bauerntum, Volkstum und deutsche Kultur sind Wegpunkte, die zur Erfüllung in dem Heldentode des Kämpfers Hermann Löns wurden. Vielen Löns-Freunden wird diese Arbeit wertvolle Ergänzung vorhandener Biographien sein.

H. W.

Zur Gelände-Umzäunung.

Die Einplankung der Gelände ist ein wunder Punkt für die Besitzer derselben, weil sie zu hohe Kosten verursacht und für die Besucher ein unschönes Gefühl des Eingepferchtseins hervorruft. Ist die Planke aber älter und beginnen die Pfosten zu faulen, so ist guter Rat teuer. Alle diese Nachteile kommen bei Anlage einer gewachsenen Planke nicht nur in Fortfall, sondern diese Planke wird mit jedem Jahre dichter, dicker und fester, fault nicht, brennt nicht und kann vom größtem Sturme nicht umgeworfen werden.

Diese, vom Naturbau-Ingenieur Arthur Wiechula erfundene Umzäumung, ist demnach keine Hecke, sondern ein Gebilde aus lebenden Bäumen. Diese billige und unbegrenzt dauerhafte Einzäumung ist leider noch ziemlich unbekannt, hat aber gerade für unsere Gelände den größten Wert. Bis diese Bepflanzung dicht wird, vergehen allerdings 3—5 Jahre, aber dann steht sie für immer. Sie sollte sofort auf allen den Geländen vorgenommen werden, deren Planke in einigen Jahren erneuert werden müßte, weil sie dann bis dahin an Stelle der Planke treten kann.

Ich will nun die Anlage derselben bekannt geben, wobei ich mich an Wiechulas Buch „Wachsende Häuser aus lebenden Bäumen entstehend“ (Verlag Naturbaugesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau) anlehne.

Die Flächenbildung aus lebenden Holz ist auf der Verwachsungskraft der Natur aufgebaut, die wohl jeder schon beobachtet hat. Hier bei Stuttgart gibt es die Zwillingseiche, wo zwischen zwei etwa einem Meter nebeneinander stehenden Eichen sich in Höhe von drei Metern eine verbindende Brücke befindet. Dort ist ein stärkerer Ast des einen Baumes mit dem anderen zusammengestoßen, wodurch bei einer Reibung und Ritzung der Rinde eine Wunde entstanden ist. An dieser Wundfläche erfolgte die Verwachsung.

Zur Erzielung einer Naturwand können gleich größere Bäume verwendet werden, die so dicht, als es die Wurzeln zulassen, nebeneinander gepflanzt werden. „Wenn man möglichst starke Pflanzen verwertet, und sie möglichst dicht pflanzt, kommt man schneller zum Ziele, als wenn man schwache Pflanzen nimmt.“ Es sollen möglichst starkwachsende Baumarten verwendet werden und zwar solche Waldbäume, die in der betreffenden Gegend vorhanden sind. Mit Ausnahme von Eichen, die sehr langsam wachsen, können so ziemlich alle Laubbäume verwendet werden, Buche, Linde, Ahorn, Pappel usw.

Anstatt dickere Stämmchen zu nehmen, empfehle ich einjährige Sämlinge, die schneller als 2-, 3-, 4- oder 5jährige weiterwachsen, wenn sie erst festgewachsen sind. Die Pflanzweite soll 5—10 Zentimeter betragen, damit die Wand bald dicht wird. Wenn diese Sämlinge festgewachsen sind und anfangen zu treiben, „schneidet man die Seitenzweige fort und läßt die Spitze frei wachsen. So erzielt man aus den

Pflanzen möglichst schlanke Triebe, die dann miteinander verflochten werden." Das geschieht, wenn die Pflanzen etwa 2 bis 2½ Meter hoch sind. Durch das Schräglegen beim Flechten nimmt denn die Höhe entsprechend ab. „Die Verflechtung braucht nicht nach bestimmten Regeln stattzufinden. Es bedarf auch keiner kunstvollen Gleichmäßigkeit, sondern es genügt, daß die Triebe überhaupt zu einem Geflecht vereinigt werden. Es entstehen Maschen von beliebiger und verschiedener Größe.

Durch das Verflechten werden die Triebe an den Kreuzungsstellen fest und unverrückbar aneinander gezwängt, und dadurch ergibt sich die Tatsache, daß sie hier miteinander verwachsen. Solange die Triebe noch biegungsfähig genug sind, um sich ausweichen zu können, zeigen sie nur wenig Neigung zum Zusammenwachsen. Sobald aber das Dickenwachstum das Holz soweit gestärkt hat, daß es sich von einer Kreuzungsstelle zur anderen nicht mehr genügend biegen kann, muß die Verschmelzung der sich kreuzenden Hölzer mit Naturnotwendigkeit erfolgen, und das ist vielfach schon innerhalb eines Sommers der Fall."

In diese Maschen werden dann immer die Nebenzweige gesteckt bzw. hindurchgezogen, so daß diese auch damit nach Möglichkeit ausgefüllt werden. „Sobald aber die Maschen zugewachsen sind, ist aus dem offenen Geflecht eine geschlossene Holzwand entstanden." Diese verdickt sich von Jahr zu Jahr. Da dann der Platz zum weiterwachsen runder Stämme fehlt, weil diese gegeneinander drücken, so platten sie sich ab. Es entsteht also eine lebende Plankenwand, über deren weitere Behandlung das genannte Buch zu Rate gezogen werden muß, das überhaupt vor der Anlage anzuschaffen ist.

Eine solche Planke ist natürlich beständig, sie wird so alt wie die freistehenden Bäume selbst und ist beinahe kostenlos.

Da 150 einjährige Sämlinge, bei je 3 bis 5 Pfg. das Stück, die für 10 Meter ausreichen, 4,50 bis 7,50 RM. kosten, so kann man den Preisunterschied gegenüber eine Holzplanke ersehen. Um in den ersten Jahren Schutz vor Einsicht zu haben, kann man auf der Innenseite im Verhau drei Reihen Maispflanzen, der ja schnell dicht wird, oder eine Schilfrohrwand anbringen.

Diese Naturwand-Umzäumung sollte auf allen Geländen zur Anwendung kommen. Zur Anpflanzung genügt ein Graben in Spatentiefe, der mit guter Erde anzufüllen ist.

Richard Ungewitter, Stuttgart.

Kurzberichte aus allen Gauen.

Berlin. — Gemeinschaftsarbeit der Berliner Bünde. Unter Benutzung des Sonderheftes „Berliner Bünde — Berliner Gelände" (Deutsche Leibeszucht Maiheft 1938) haben sich die sieben Berliner Bünde eine 16seitige Werbeschrift gleichen Titels geschaffen. Diese Schrift soll in geeigneter Form an geeignete Volksgenossen gegeben werden, um nicht nur für die Bünde zu werben, sondern auch von ihrer Arbeit an der Durchführung der Idee der Leibeszucht zu sprechen. Die Schrift wird Berliner Interessenten gegen Portoersatz zugesandt.

▪

Neusonnland — Berlin. — Der sommerliche Geländebetrieb ist Anfang Mai in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Wie im Vorjahre wird sonntags unter Leitung eines Sportlehrers geübt und gespielt.

Sieben Kameraden hatten Ende April Gelegenheit zur Teilnahme an einem Basketballehrgang des Kreises Berlin im DRL. Sie konnten dort die Reize des Spiels, soweit es bei der knappen Zeit möglich war, kennenlernen. Wir raten allen Bünden, dieses Spiel in ihren Betrieb aufzunehmen!

Unser Singkreis will auch im Sommer (mit Ausnahme der Hauptferienzeit) weiterarbeiten, um neuen Liedern den Weg zu bereiten. Damit wird eine wichtige kulturelle Aufgabe erfüllt und gleichzeitig der in unserem Bunde von jeher vorhandenen Freude am Liede eine nutzbringende Vertiefung gegeben.

Wir freuen uns, daß auch in diesem Jahre wieder junge, lebendige Menschen den Weg zu uns finden. Sie und unsere stets wachsende, prächtige Kinderschar verbürgen den Bestand und das Wachsen unserer Gemeinschaft.

▪

Duisburg. — Auch im April wurde wieder ein schöner Kameradschaftsabend veranstaltet, der uns tiefer mit der germanischen Vorgeschichte vertraut machte (Externsteine). Der Abend war verhältnis-

mäßig gut besucht, doch ist gerade auch unserer neuen Lieder wegen ein vollzähliges Erscheinen wichtig.

*

M ü n c h e n. — Die Münchener Ortsgruppe führte, wie schon seit Jahren, auch heuer wieder um Ostern das herkömmliche Treffen von lichtfreudigen Schiläufern auf der „Traunsteiner Hütte" im Gebiet der Reiter-Alpe bei Reichenhall programmgemäß durch.

Trotz des dauernd unfreundlichen Wetters wurden alle Gipfel, vom Alpelhorn bis zum Guggenbichl, befahren. Am 20. April, am 49. Geburtstag Adolf Hitlers, besuchten wir den schönsten Schiberg des Gebietes, das 2252 Meter hohe, jetzt auf deutschem Boden liegende Wagenrischelhorn, und brachten bei entfalteter Reichsbundflagge das Sieg-Heil auf unseren Führer aus.

Tag für Tag ließen wir uns es angelegen sein, zur beabsichtigten alljährlichen Wiederholung dieses Treffens in diesem 40 Quadratkilometer großen, hochalpinen Gebiete verschiedentlich Vorarbeit zu leisten.

Hochbefriedigt zogen wir ab von der alten traulichen Hütte und der für uns besorgten Familie Reichgruber, von dem Steinbau der neuen Hütte, die schon in einigen Räumen belegt war und ein wirklich gediegenes und neuzeitliches Bergsteigerheim zu werden verspricht, und von dem sich in letzter Minute doch noch im Sonnenlicht zeigenden, für uns so recht geschaffenen Gelände, das auch um Pfingsten noch genügende Schilaufgelegenheit bieten wird.

Einem von uns allerdings genügte die Bräunung noch nicht ganz; es war Freund Korth, Oberlausitz. Er wechselte noch weitere Wochen nach Loas bei Schwaz in Tirol hinüber. Auch hier ist ein Barlaufgelände, das er uns nicht genug rühmen konnte. Trotz alledem kommt er nächstes Jahr zuerst wieder auf die schöne Reiter-Alm bei Reichenhall. —

Am letzten Heimabend wurden einige Filme vom Reichsbund für Leibesübungen vorgeführt:

Alles Leben ist Kampf — Ein Film der Rassenlehre.

Paarlauf Herber-Bayer — Eiskunstlauf.

Ein lustiger Turnerfilm.

Die Filme waren gut und gaben Gelegenheit, einen Heimabend mal auf eine neue Art zu gestalten.

*

N ü r n b e r g. — Franken voran! Nürnberg hat den 1. Werbetrupp des DRL. Die Musterschule, der Werbetrupp des Kreises Franken im DRL., trat in einer Großveranstaltung im Kulturverein vor die Nürnberger Oeffentlichkeit. Was gezeigt wurde, war ein voller Erfolg. Kreisführer Biemüller sprach zu Beginn über den Zweck und die Ziele der Werbearbeit, betonte den Einsatz der Teilnehmer und gab dann die Bühne frei zum bunten Reigen der Darbietungen, und man kann bei der ausgereiften Lehrarbeit dieser prächtigen Körper von Frauen und Männern nur von Musterleistungen sprechen, welche uns über drei Stunden fesselten. Gymnastik mit und ohne Gerät, Tänze, Boxen, Fechten, Turnen am Barren, Reck und Pferd lösten sich geschickt ab.

Der Zweck des Werbetrupps dürfte in Zukunft ja weniger darin bestehen, den eigenen Mitgliederkreisen Uebungen zu zeigen, sondern vielmehr hinauszziehen in die Kleinstädte und aufs flache Land, um dort die Vielseitigkeit der Leibesübungen vorzuführen. Den nun beginnenden Werbefahrten ist ein großer Erfolg zu wünschen, und wir hoffen, daß bei diesen Gelegenheiten recht viele unserer auswärtigen Bundeskameraden einen ebenso herrlichen Abend wie wir erleben mögen! Gut gliederte sich auch der Spielmannszug ein, und die Verabreichung der Lehrwarteabzeichen an eine Reihe von Fachwarten bildete den Abschluß. Br.

*

S c h w a n h e i d e. — Draußen in der Kurmark liegt als vorgeschobener Posten die Schwanheide in stiller Einsamkeit am grünen Schwansee. Von der Bahnstation Lieberose — Strecke Cottbus—Frankfurt (Oder) — ist sie in vierzig Minuten zu erreichen.

Das Gelände kann allein mit den wenigen Anhängern aus der näheren Umgebung nur schwer gehalten werden; auswärtige Kameraden und Kameradinnen können hierzu beitragen, wenn sie ihre Ferien bei uns verleben und zum Unterhalt des Geländes die geringen Gebühren zahlen.

Wieder liegt ein Sommer vor uns. Tage, Wochen dieser Sonnenzeit in der Schwanheide zu verleben, lade ich alle körperfrohen Kameraden und Kameradinnen herzlichst ein. Es sind geplant:

5. Juni: Treffen zu Hohen Maien.

6. bis 8. Juni: Schulungs-Halbwoche. Gebühr 5 RM. einschl. Verpflegung und Unterkunft. Teilnehmerzahl höchstens 25 Volksgenossen. Anmeldung bis spätestens Anfang Juni erforderlich.

Juli-August: Ferienfreizeiten mit Sportfest am 17. Juli. — Fest der Jugend am 31. Juli. — Heidefest am 28. August.

Lagergebühr für Zelten: Mitglieder des BFL. 0,10 RM. täglich, 0,50 RM. wöchentlich.

Uebernachtung im Blockhaus: 0,30 RM. täglich, 1,50 RM. wöchentlich.

Miete für das Einzelhaus: 5 RM. wöchentlich (nur für Familien mit Kindern).

Heil Hitler!

W. T s c h i e r s c h k y, Cottbus, Calauer Str. 21.

Bund für Leibeszucht

(Gemeinschaft für naturnahe und arteigene Lebensgestaltung)

Ehrenführer: Richard Ungewitter, Stuttgart.

Bundesführer: Karl Bückmann, Mildensee bei Dessau, Pötnitz 33. Stellvertreter: Dr. Wolfgang Wieckberg, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 69. — Rechtsamt: Dr. jur. B. Schulze, Leipzig, Merseburger Straße 74. — Geschäftsführer: Paul Bohnenstein, Dessau-Roßlau, Pötschstraße 32, 2 Tr. — Postscheckkonto: Berlin 175756.

Sommerlager.

Das Sommerlager des Bundes findet in diesem Jahre in der Zeit vom 10. bis 17. Juli in Form eines Zeltlagers auf dem Jungmöhlgelände am Plauer See statt. Die Tageseinteilung, die erst später bekanntgegeben werden kann, wird der Einteilung der bisherigen Sommerlager des Bundes entsprechen. Die Kosten werden sich in ungefähr derselben Höhe bewegen wie im vorjährigen Lager. Anmeldungen sind möglichst umgehend an die Bundesgeschäftsstelle zu richten.

Anschließend an das Sommerlager wird Kurt Reichert, Halle/Saale, Turmstr. 64, eine Faltbootfahrt über die Mecklenburgischen Seen führen. Die Fahrt wird mindestens 8 Tage dauern. Sie soll dazu dienen, Filmaufnahmen für den Werbefilm des Bundes herzustellen. Anmeldungen sind unmittelbar an Kurt Reichert zu richten. Wer in seinem Boot einen Freiplatz hat, soll das angeben, weil sich verschiedene an der Fahrt beteiligen möchten, die selbst kein Boot haben.

Gau I Ostpreußen

Gauwart: Adolf Weide, Zoppot. Bismarckstraße 4, Telefon 521 40.

Bund für Leibeszucht Danzig.
Gerhard Broda, Danzig, Bastion Ochs 2.

Gau II Pommern

Gauwart: Herrmann Neitzel, Fanger, Kr. Naugard (Pomm.)

Bund für Leibeszucht Stettin e. V.
Fritz und Marianne Dittmer, Güstow, Stettin I, Haus Lichtblick.
Sprechzeit in Güstow oder Stettin nach schriftlicher Anfrage.

Jedes Wochenende verbringen wir jetzt in unserem Bundesheim, wo unsere Mitglieder auch Gelegenheit haben, die Ferien zu verbringen.

Unsere Mitglieder Pgn. Marianne Dittmer und Otto Kolbusch erwarben das Reichssportabzeichen.

Ostseezeltlager im August 1938. — Einzelheiten stehen noch nicht fest. — Mitglieder erhalten Auskünfte gegen Rückporto.

Gau III Brandenburg

Gauwart: Dr. Wolfgang Wieckberg, Charlottenburg 4, Bismarckstraße 69, Fernruf: 93 61 09.

Ortswart für Berlin: Eugen Haberling, Berlin-Zehlendorf, Onkel-Tom-Straße 15. Fernruf: 84 10 09.

Die 16seitige Werbeschrift „Berliner Bünde — Berliner Gelände" versenden die Berliner Bünde gegen Voreinsendung von 20 Rpf. in Briefmarken für Porto und Spesen.

Bund für Leibeszucht Birkenheide e. V.
Herbert Weißflog, Berlin N 20, Hochstr. 11.

Faustball: Jeden Mittwoch ab 18 Uhr im Treptower Park. Leichtathletik: Sportplatz und Tag, die zurzeit noch nicht festgelegt sind, werden durch Anschlag am schwarzen Brett auf der Heide bekanntgegeben.

Frühlingssporttag auf der Heide: Sonntag, den 12. Juni.

Bund für Leibeszucht Jungmöhl, Berlin.
Dr. Herbert Hahn, Berlin W 35, Ludendorffstr. 14.
Sprechzeit jeden Freitag von 6—7 Uhr abends.

Und Sonntags am Zeesener See!

Bund für Leibeszucht Neusonnland e. V.
Eugen Haberling, Bln.-Zehlendorf, Onkel-Tom-Str. 15. Postscheckkonto Berlin 1121 48. Fernruf: 84 10 09.

Unser schönes Gelände am weiten, blauen Motzensee bildet jetzt wieder den Mittelpunkt unseres Bundeslebens. Hier treffen wir uns zu ernster Körperschulung, zu Spiel und Sport; hier feiern wir gemeinsam frohe Feste und sammeln neue Kräfte für den Alltag.

Jetzt ist für neue Freunde der Deutschen Leibeszucht die rechte Zeit, zu uns zu kommen. Fordert unter Beifügung eines freigemachten Briefumschlags unseren Fragebogen an! Junge Menschen, auch junge Ehepaare, sind uns stets willkommen.

Bund für Leibeszucht Pätzer-Heide e. V.
Willy Matera, Berlin N 65, Triftstr. 43 bei Thiele.

Bund für Leibeszucht Sportl. Verein. 1906 e. V.
Gustav Sprenger, Berlin O 112, Glatzer Str. 1.

Unsere Zelte sind aufgebaut, frohes Leben und Treiben herrscht wieder am Zeesener See. Mit frischem Mut und froher Hoffnung ziehen wir in den Sommer. Unsere beiden Gelände sind nun täglich geöffnet. Wir erwarten regsten Besuch. Die Tageseinteilung für das Zeesener Gelände ist aus dem Anschlag am schwarzen Brett ersichtlich.

Am Pfingstsonntag feiern wir das zehnjährige Bestehen unseres herrlichen Waldgeländes am Zeesener See, zu dem auch Bundesführer Bückmann sein Erscheinen zugesagt hat. Wir erwarten von allen Berliner Kameradinnen und Kameraden, daß sie sich an dieser Feier beteiligen. Am 25. Juni soll dann die Sonnenwendfeier stattfinden. Wer in der Schlafhalle übernachten will, melde sich rechtzeitig bei Vater Staake. Weitere Uebernachtungsmöglichkeit besteht ausreichend im Dorf.

Gäste, die nicht Mitglied des BfL. sind, haben grundsätzlich nur gegen Gastkarte Zutritt zum Ge-

lände. An der Torkontrolle werden Gastkarten nicht ausgegeben.
Aufnahmebedingungen, Satzung und Fragebogen gegen doppeltes Rückporto.

Bund für Leibeszucht Schwanheide.
Will Tschierschky, Cottbus, Calauer Str. 2.

Mitglieder in Cottbus, Frankfurt/Oder, Guben, Forst/Lausitz und anderen Orten der Niederlausitz.
Das Geländeleben ist mit dem Höhersteigen der Sonne wiedererwacht. Durch Erweiterung des Geländes infolge Holzschlag muß der Zaun an der Nordseite des Geländes verlegt werden; auch sonst sind manche Schäden, die der Winter mit seinen Stürmen angerichtet hat, zu beseitigen. Alle Kameraden werden daher zum freiwilligen Arbeitsdienst aufgerufen.
Die Beiträge bis Ende Juni sind fällig, erleichtert dem Kassenwart die Arbeit, indem Ihr der Zahlungspflicht nachkommt.
Bei Nichtzahlung ruhen alle Rechte, die sich aus der Mitgliedschaft ergeben.
Wir suchen deutsche Menschen, gesund und jung an Leib und Seele, die eine Lebensgestaltung in unserem Sinne erstreben.

Veranstaltungen im Sommer 1938.

5. Juni: Pfingsttreffen aller Freunde der Schwanheide, anschließend bei genügender Beteiligung Schulungshalbwoche.
18. Juni: Sommersonnwendfeier.
Juli-August: Ferienfreizeiten mit Sportfest, Fest der Jugend, Heidefest.

Bund für Leibeszucht Ueberland e. V.
Fritz Baer, Berlin-Weißensee, Tassostr. 4.
Fernruf: 53 25 92.

Bund für Leibeszucht Wildenbruch e. V.
Kurt Krasel, Berlin-Haselhorst, Riensbergstr. 78 b.
Jeden Mittwoch von 20—22 Uhr in der Turnhalle des Margarethen-Lyzeums, Ifflandstraße (Bhf. Jannowitzbrücke) Volkstanz des Volkstanzkreises der Märkischen Spielschar. Leit. Willi Maywald.

Gau IV Schlesien

Gauwart: SA.-Obersturmführer Paul Schen, Breslau/Klein-Mochbern, Dualastraße 41.

Bund für Leibeszucht Breslau.
Herbert Heinze, Breslau 13, Höfchenstr. 29.
Unsere Gymnastik findet von Mai bis September jeden Sonntag auf dem Gelände statt. Tagesplan an jedem Sonntagmorgen.

Bund für Leibeszucht Görlitz.
Fritz Scheibe, Görlitz, An der weißen Mauer 16.

Gau V Sachsen

Gauwart: Walter Markart, Dresden-N. 23, Großenhainer Straße 219.

Bund für Leibeszucht Bautzen
Kurt Hahn, Bautzen, Nordstr. 10.
Kass.: Erich Novotny, Bautzen, Rich.-Wagner-Str. 1.

Kommt alle regelmäßig jeden Sonntag zum Frühsport und zur Geländearbeit, dann kann der Nachmittag für Sport und Spiel gelten. Wir brauchen die tätige Mithilfe aller Kameraden.
Zu Leichtathletik und Faustballtraining treffen wir uns jeden Donnerstag ab 18 Uhr auf der städtischen Kampfbahn „Müllerwiese". — Wer hier nicht mittut, nimmt weiterhin an der K.d.F.-Gymnastik Donnerstags 20 Uhr Schilleranlagen teil.
Pfingsten fährt unsere motorisierte Abteilung nach Neusonnland.
Einzelveranstaltungen werden durch Rundbrief bekanntgegeben.
Freunde aus dem Reich, unser Gelände ist als Standlager prächtig geeignet. Meldet Euch rechtzeitig an, wir zeigen Euch gern Bautzen und die herrliche Lausitz. (Allen Anfragen Rückporto beilegen.)
Es gibt noch eine Anzahl Lichtfreunde in der Lausitz, die wohl unsere Zeitschrift halten, den Weg aber noch nicht zu uns gefunden haben. Laßt diese Einzelgängerei und meldet Euch zu uns.

Bund für Leibeszucht Chemnitz.
Paul Sturm, Chemnitz, Lothringer Str. 19.
Postscheckkonto: Leipzig „Vereinigte Lichtfreunde" Nr. 366 27.

Die Gruppe besitzt in Oberlichtenau eigentümlich (kein Pachtgelände!) ein 13 000 Quadratmeter großes Grundstück und hat es in jahrelanger, mühevoller Arbeit vollkommen ausgebaut. Den Erholungsuchenden erfreut das liebliche Birkenwäldchen. Er rastet in der sauberen, freundlichen Hütte und lagert auf grüner Rasenfläche. Der Sportler und Schwimmer findet zwei Spielplätze, viele Turngeräte und zwei kleine Schwimmteiche.
Jeden Mittwoch 19.30 Uhr Turnen in der ehemaligen katholischen Schule, Alexanderstraße.
Näheres über Sonnenwende im Schaukasten.
Jeden Sonntag großes Treffen auf dem Gelände zu gemeinsamer Arbeit, Sport und Spiel. Auch an Wochentagen lohnt sich ein Abstecher nach Oli.

Ferien auf Insel Sylt.

Wer zwischen 15. Juli und 15. August auf der Insel Sylt weilt, wird gebeten, Aufenthaltsort, Zeit usw. zwecks gemeinsamen Unternehmens oder Treffens an K. Fritzsching, Chemnitz, Beckerstr. 27, mitzuteilen.

Bund für Leibeszucht Dresden-A. e. V.
W. Markart, Dresden-N. 23, Großenhainer Str. 219.
Kass.: Georg Müller, Dresden-A. 24, Rabenerstr. 16 Eg. Postscheckkonto „Bund der Sonnenfreunde", Dresden, 17282.

Wir üben Mittwochs nachmittags auf dem Städtischen Sportplatz C im Ostragehege. Sonnabends und Sonntags ist wieder Hochbetrieb auf dem Gelände. Kommt Sonntags rechtzeitig zum Waldlauf! In diesem Jahre sind sicher wieder Sportfeste zu erwarten. Wer daran teilnehmen will, muß regelmäßig zur Uebung kommen.
Junge Menschen arischer Abstammung, die sich uns anschließen wollen, sind immer willkommen. Anfragen und Anmeldungen an Kamerad Walter Markart.

Die Pressewarte der Bünde werden gebeten, die Nachrichten so abzusenden, daß sie am 13. eines jeden Monats beim Verlag Wernitz eingetroffen sind. Nur dann kann Aufnahme gewährleistet werden!
Für die „Kurzberichte aus allen Gauen" sind Einsendungen stets erwünscht, ebenso kurze, fesselnde Beiträge aus der Praxis des Bundeslebens für „Das Gelände". Diese Beiträge sind ebenfalls an den Verlag zu senden.
Merkt Euch als wichtig, Kameraden: Nachrichten und Beiträge nur auf einseitig beschriebenen Blättern senden! Mögl. Schreibmaschine benutzen, sonst ganz deutlich schreiben! Langatmige und überflüssige Ausführungen vermeiden!
Beiträge für die „Kurzberichte" und für den Nachrichtenteil grundsätzlich auf getrennten Blättern schreiben!
Schriftleitung und Verlag.

Bund für Leibeszucht Meißner Land, Sitz Dresden, e. V.
Rudolph Schlegel, Dresden-A. 5, Altonaer Str. 20.
Postscheckkonto: Dresden 4103, Georg Martin, Vereinskonto, Dresden-A. 16, Zöllnerstr. 41 (Kassierer).

Mitglieder in Dresden, Radebeul, Weinböhla, Meißen, Riesa und anderen Orten.

26. Juni: Gedenken des zehnjährigen Bestehens unserer Gruppe (25. Juni 1928) auf dem Gelände, am Vorabend: Sonnenwendfeier.

Unser schönes Gelände ladet zu Sport und Spiel und Feierstunden ein.

[redacted] **für Leibeszucht Leipzig e. V.**
[redacted] Kaiser, Leipzig N 22, Wilhelmshavener Str. 2a.

Gymnastik und Volkstanz ruhten durch die Schulferien im April.

Jeden Dienstag ab 18 Uhr Uebungsmöglichkeit auf dem vielseitigen Sportplatze des ATV. 1845 am Völkerschlachtdenkmal. Die übrigen Veranstaltungen wie üblich. Sonstiges laut Rundschreiben.

Bund für Leibeszucht Zwickau.
Rob. Hellmann, Zwickau, Aeuß. Dresdner Str. 8 b.

Gau VI Mitteldeutschland

Gauwart: Karl Bückmann, Mildensee bei Dessau.

Bund für Leibeszucht Dessau-Nord e. V.
Karl Bückmann, Mildensee bei Dessau.

Wanderergruppe Zerbst, Leitung Hans Wittmann, Zerbst, Mühlenbrücke.

Wanderergruppe Jeßnitz, Leitung Erich Hermann Jeßnitz, Hauptstraße.

Bund für Leibeszucht Dessau-Süd e. V.
Willi Bartenbach, Dessau, Friederikenplatz 51.

Alle Anmeldungen nur schriftlich erbeten.

An jedem Dienstag 19 bis 20 Uhr Schwimmen.

Bund für Leibeszucht Erfurt.
C. Waegemann, Erfurt, Luisenstr. 7.
Kassenwart: B. Patzer, Erfurt, Schmidtstedter Ufer.
Weimar: Max Bading, Weimar, Schwanseestr. 49 p.

Unsere Sonnenwendfeier findet am Sonnabend, dem 25. Juni, statt. Ich bitte um vollzählige Beteiligung.

Noch fernstehende Freunde unserer Bewegung sind uns — Junggesellen ausgenommen — als Gäste in unserem Kreise willkommen.

Bund für Leibeszucht Gera e. V.
Max Preißer, Gera, Horst-Wessel-Haus.

Bund für Leibeszucht Naumburg a. Saale.
Arthur Radetzky, Naumburg a. Saale, Westring 18.

Bund für Leibeszucht Halle.
Kurt Reichert, Halle a. Saale, Turmstr. 64.

Mittwochs Tanzen, Freitags Flöten, Sonntags Sport und Spiel auf dem Gelände.

Pfingsten Fahrt nach dem Taubenhaus. Am 12. Juni Tanzfest auf dem Gelände; am 19. Juni Bauerhaustreffen, Anmeldungen rechtzeitig an Lutz. Alles Nähere im Rundschreiben.

Bund für Leibeszucht Magdeburg-Nord e. V.
Kurt Thielecke, Magdeburg, Gerhard-Korte-Str. 2.

Die Gymnastik in der Turnhalle fällt in den Sommermonaten aus. Wir treffen uns dafür in jeder Freizeit auf dem Gelände bei Sport und Spiel.

Anfragen wegen Aufnahme sind an Kurt Thielecke zu richten.

Bund für Leibeszucht Magdeburg-Süd e. V.
Paul Fischer, Magdeburg-Fermersleben, Adolfstr. 18.
Sprechzeit: Montags von 20 Uhr ab bei Fritz Herrforth, Magdeburg-N.-N., Kastanienstr. 18.

Privatgelände Rüßleshof.
Frida Büttner, Rüßleshof bei Wernshausen/Werra.

Gau VII Nordmark

Gauwart: Pg. Arthur Teichmann, Hamburg 19, Bismarckstraße 2.

Bund für Leibeszucht Groß-Hamburg e. V.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Güntherstraße 86 I.
Ortsgruppenwart: SA.-Sturmführer H. Seitz, Bergedorf, Gojenbergsweg 80.

Wochenplan:

Montags: Höhensonne 19.30 bis 20 Uhr, Geschäftsstelle.
Dienstags: Höhensonne 19.30 Uhr, Geschäftsstelle.
Donnerstags: Höhensonne 19.30 bis 20 Uhr, Geschäftsstelle.
Freitags: Höhensonne 21.30 Uhr, Geschäftsstelle.

*

Gelände: Osdorf, Schenefeld, Duvenstedter Brook und Harburg.

Bund für Leibeszucht Kiel.
Günther Schweitzer, Kiel, Dänische Str. 41.

Bund für Leibeszucht Lübeck.
Adolf Höweler, Lübeck, Humboldtstr. 14.

Der Geländebetrieb beginnt in vollem Umfange! Wir wollen uns nach Möglichkeit jetzt wieder auch Mittwochs, außer Sonntags, zum Spiel, Sport und Arbeit treffen.

Bund für Leibeszucht Schwerin i. M.
Hans Trunz, Schwerin i. M., Gr. Moor 7.

Bund für Leibeszucht Sylt.
Magnus Weidemann, Keitum a. Sylt

Privatgelände Jungmöhl.
Dipl.-Landwirt Joh. Müller, Jungmöhl bei Ganzlin-Mecklenburg.

Gau VIII Niedersachsen

Gauwart: Pg. Arthur Teichmann, Hamburg 19, Bismarckstraße 2.

Bund für Leibeszucht Braunschweig.
Adolf Veit, Braunschweig, Bergfeldstr. 7.

Jeden Donnerstag Gymnastik 20.30—21.30 Uhr im Stadtbad. Pünktl. erscheinen. Gäste willkommen.

Verabredung über Fahrten bei Gymnastik.

Bund für Leibeszucht Göttingen.
Albert Winkelmann, Göttingen, Brauweg 3.

Bund für Leibeszucht Hannover.
Hans Holdenrieder, Hannover-Ricklg., Pfarrstr. 53.

Sonntags wiederum aufs Gelände zu Spiel und Sport! Treffen zu gemeinsamer Radfahrt dorthin, 8 Uhr beim Gasthaus Noltemeyer, Kanalbrücke in Buchholz.

Pfingsten werden uns die Freunde aus Hildesheim besuchen. Ueber Veranstaltungen im Rundschreiben.

Bund für Leibeszucht Hildesheim.
G. Hille, Hildesheim, Matthiaswiese 18.

Ab 15. Mai täglich Baden in der Innerste.

Alle 14 Tage besuchen wir das Gelände der hannoverschen Kameraden. Die übrigen Veranstaltungen werden durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Bund für Leibeszucht Unterweser e. V.
Friedrich Möller, Wesermünde-G., Deutscher Ring 20
Kreisreferent der NSG. „Kraft durch Freude".

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 24. April 1938 ist die Zusammenlegung der Ortsgruppen Bremen und Wesermünde beschlossen; außerdem ist die Aenderung des § 1 mit Genehmigung des zuständigen Gauführers des RfL. beschlossen worden, wonach der Bund jetzt „Bund für Leibeszucht Unterweser e. V." heißt.

Gruppe Bremen:
Alle Mitglieder der bisherigen Gruppe müssen erneut ihre Aufnahmeanträge an den Vereinsführer schicken. Dem Antrag ist die Ablegung eines Bekenntnisses zu den Zielen unserer Bewegung beizufügen. Werbt inzwischen! Pfingsten fahren die Wesermünder und Bremer nach Egestorf. Näheres durch Rundschreiben.

Gruppe Wesermünde:
Wir beteiligen uns nach wie vor an den von unserem Vereinsführer geleiteten Leseabenden der NSG. „Kraft durch Freude". Für die Mitglieder wurde ein 10prozentiger Nachlaß für die Benutzung des Luftbades des Prießnitz-Vereins im Bürgerpark erreicht. Wir benutzen daher an den Wochentagen eifrig das herrlich gelegene Luftbad.

Pfingsten fahren wir nach Egestorf. (Siehe Rundschreiben.)

Privatgelände Egestorf.
G. Ludwig Weber, Egestorf.

Privatgelände Glüsingen.
Dr. Fränzel, Glüsingen b. Lüneburg.

Gau IX Westfalen und Gau X Niederrhein

Gauwart: Pg. Studienrat Regierungsbaumeister Hasselblatt, Wuppertal-Barmen, Sedanstr. 63.

Bund für Leibeszucht Bielefeld.
Ernst Witzig, Bielefeld, Goebenstr. 18.

Bund für Leibeszucht Bochum.
Heinrich Göding, Oskar-Hoffmannstr. 46. Postscheckkonto: Essen 275 85.

Jeden Sonntag Spiel und Sport auf dem Gelände.

Bund für Leibeszucht Dortmund.
Wilhelm Kühner, Dortmund, Königswall 72.

Beitragszahlungen auf Postscheckkonto Dortmund 38519 von Wilhelm König, Witten-Auf dem Schnee.

Gymnastik innerhalb KdF. — Junge Menschen beiderlei Geschlechts sind uns willkommen. — Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Jeden Sonntag treffen wir uns wieder auf unserem Gelände zu fröhlichem Spiel. Wer an der Verschönerung des Geländes mithelfen will, melde sich beim Geländewart Wilh. König oder dessen Stellvertreter Peter Thröm.

Bund für Leibeszucht Düsseldorf.
Josef Christiani, Düsseldorf, Ronsdorfer Str. 73.

Gymnastik jeden Dienstag von 19 bis 20.30 Uhr in der Schule in der Lindemannstraße, und Donnerstag von 20 Uhr ab in der Hindenburgschule in der Klosterstraße.

Pfingsten in Köln-Königsforst. Diejenigen, die Sonnabend fahren, treffen sich 15.10 Uhr Düsseldorf Hbf. Pfingstsonntag und Montag 7.45 Uhr ab Düsseldorf Hbf.

Am 12. Juni und 3. Juli: Gemeinsame Fahrten nach Haßlinghausen. Abfahrt 6.45 Uhr Düsseldorf Hauptbahnhof.

Bund für Leibeszucht Duisburg e. V.
Joh. Reisins, Hamborn, Im Neuen Kamp 41.

Jeden Sonntag ist unser Gelände geöffnet, schöne Waldwege führen von allen Seiten zur Pforte (am Oemberg in Mülheim-Saarn). Wir treffen uns zu Sport und Spiel, auch stellt uns der Gelände-Ausbau noch reiche Aufgaben.

Bund für Leibeszucht Essen.
Dipl.-Ing. A. Vogel, Essen, Hohe Warte 18.
Tel.: 41364.

Am 23. April wurden die Einheitssatzungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in einer Mitgliederversammlung angenommen, womit wir den Antrag um Aufnahme in den DRL. gestellt haben. Da bereits am 3. Juli das diesjährige Gausporttreffen der Gaue 9, 10 und 11 stattfindet, wird gebeten, hierzu tüchtig zu üben. Unsere Turn- und Sportabende sind wie bisher: Mittwochs ab 18 Uhr auf der Schillerwiese und Samstags von 18.30 bis 20.30 Uhr in der Turnhalle der Helmholtz-Oberschule. Interessenten wenden sich am besten schriftlich an obige Adresse.

Bund für Leibeszucht Wuppertal e. V.
Alfred Krebs, Wuppertal-Barmen, Gronaustr. 92.
Postscheckkonto: Essen 30522.

An den Sonntagen Sport und Spiel sowie Gemeinschaftsarbeit auf dem Gelände. Ueber Fahrten zu den Nachbargeländen aus Anlaß der Faustballwettspiele erfolgt besondere Bekanntmachung.

Gau XI Mittelrhein

Gauwart: Pg. Adolf Franke, Köln-Deutz, Gotenring 44.

Bund für Leibeszucht Köln-Königsforst.
Köln-Hauptpost, Schließfach 407. Fernruf: 53795, Postscheckkonto Nr. 51665 Köln.

Geländesport: Wir treffen uns jeden Sonntag auf dem Gelände zu Sport, Spiel und Geselligkeit.

Gau XIII Rheinpfalz

Gauwart: Pg. Theobald Hauschild, Darmstadt, Pallaswiesenstraße 30.

Bund für Leibeszucht Frankfurt a. M.
Emil Burkhardt, Frankfurt a.M., Unter den Eichen 27.

Gymnastikstunde mit anschließendem Schwimmen jeden Sonnabend von 19 bis 20 Uhr im Stadtbad Mitte, Frankfurt/M., Am Schwimmbad 5.

Bund für Leibeszucht Wiesbaden.
Dr. Ernst Vollmer, Wiesbaden, Herderstr. 27.

Alle idealgesinnten Freunde und Kämpfer unserer Bewegung aus Wiesbaden und Umgebung schließen sich jetzt unserer Gruppe an. Erwünscht sind junge Menschen beiderlei Geschlechts, Ehepaare und Familien mit Kindern. Auf dem Gelände jeden Sonntag Sport, Spiele, Gymnastik sowie fröhliche und auch besinnliche Stunden. Wegen seiner günstigen Lage kann unser Gelände auch in der Woche bequem erreicht werden. Entfernung vom Stadtzentrum 20 Minuten. Anfragen unter Beifügung von Rückporto.

Liebe Freunde! Da unsere Kasse wegen des Baues der Wasserleitung nahezu erschöpft ist, ist es dringend erforderlich, daß die monatlich fälligen Beiträge auch jeden Monat entrichtet werden. Es ist nicht kameradschaftlich, mit den Beiträgen monatelang im Rückstand zu bleiben.

Gau XIV — XVI Süddeutschland

Gauwart: Martin Kürzinger, München 59, Waldtrudering, In der Heuluß 6.

Bund für Leibeszucht Freiburg i. Br.
Eugen Philipp, Freiburg i. Br., Nägeleseestr. 4.

Bund für Leibeszucht Heidelberg.
Paul Wermbter, Heidelberg, St. Annagasse 3.
Sprechzeit bei Fritz Nagel, Heidelberg, Schlierbacher Landstr. 120; nach Möglichkeit vorherige Anmeldung.

Wanderfrohe junge Menschen, besonders Ehepaare, aus Heidelberg und weiterer Umgegend von Nordbaden sind uns in guter Kameradschaft willkommen. Sogenannte Einzelgänger, die uns nur als Deckmantel benutzen wollen, lehnen wir ab. Sie könnten sich nur unliebsamen Weiterungen aussetzen.

Bund für Leibeszucht Karlsruhe.
Adolf Schaffert, Karlsruhe, Lamenstr. 47.

Bund für Leibeszucht Stuttgart 1911 e. V.
Richard Ungewitter, Stuttgart N, Schottstr. 42.

Bund für Leibeszucht Stuttgart-Nord e. V.
Albert Sattler, Stuttgart-Sillenbuch, Kirchheimer Straße 85.

Pfingsten fahren wir zwei Tage auf das Münchener Gelände. Fahrpreis mit 50 Proz. Ermäßigung 9,60 RM. ab Stuttgart. (Rückspiel im Faustball mit der Münchener Ortsgruppe.) Da jetzt schon etliche Meldungen zur Fahrtteilnahme vorliegen, möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß die letzte Meldefrist zur Beteiligung der 20. Mai ist. Spätere Anmeldung kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Termine für Heimabende im Juni sind folgende: 2., 16. und 30. Gäste können jederzeit zum Heimabend mitgebracht werden. Bei Anfragen ist stets Rückporto beizulegen. Arbeitsdienst auf dem Gelände nicht versäumen!

Bund für Leibeszucht München e. V.
Martin Kürzinger, München 59, Waldtrudering, In der Heuluß 6.

Zu Pfingsten ist auf unserem Gelände das 1. Gautreffen dieses Jahres. Stuttgarter und Nürnberger Kameraden werden zu sportlichem Kampf und frohem Spiel kommen.

Unsere Sonnwendfeier halten wir am 18. Juni auf unserem Gelände ab. Die Feier findet bei jeder Witterung statt, so daß also keiner der Freunde umsonst kommt.

Bund für Leibeszucht Nürnberg.
Chr. Braunstein, Nürnberg, Heroldsberger Weg 69.
Sprechzeit nur Donnerstag 19 Uhr.

Veranstaltungen für Juni:

Pfingsten 1938. Der Einladung der Münchner zum Sportkampf und Faustball-Wettspiel wollen wir nach Möglichkeit folgen. Voraussichtliche Abfahrt mit Sonntagskarte 10,80 RM. ab Nürnberg am 1. Feiertag mit BP. 4.41, Ankunft in München 7.54 Uhr, Heimfahrt 2. oder 3. Feiertag BP. 19.30, Ankunft 22.49 Uhr.

Sonntag, den 12. Juni, Pflichttreffen auf dem Gelände.

Sonntag, den 19. Juni, Wanderung, Fahrt ins Blaue.

Sonnenwende am Samstag, dem 25. Juni, auf dem Gelände.

Achtung! Aufruf! Nach Stuttgart! Zur Tagung Deutscher Wandervereine am 20. u. 21. August 1938, 60 Prozent für Sonderzug, Fahrpreis 6,50 RM. des FAV. Bitte jetzt schon melden, es wird ein schönes Treffen mit den Stuttgartern!

Gau XVII Oesterreich

Vorläufiger Gauwart: Pg. Rudolf Pilz Wien III, Bechardsgasse 18.

Linz a. d. Donau.
Eduard Probst, Linz a. d. Donau, Promenade 11-13.

Salzburg.
Dr. Othmar Kauweith, Salzburg, Peilsteiner Str. 38.

Bund für Leibeszucht Wien XVIII.
Vorl. Leiter: Pg. Rudolf Pilz, Wien III, Bechardgasse 18.

Bund für Leibeszucht Wien XX.
Pg. Ing. Wimmer, Wien XX, Perinetgasse 3.

Bund für Leibeszucht Wien VII.
Vorl. Leiter: Pg. Wilhelm Schmidt, Wien VII, Schottenfeldgasse 77.

Bund für Leibeszucht Wien III.
Pg. Holzhammer, Wien III, Rasumoffskygasse 27.

Bund für Leibeszucht Wien XVII.
Hruschka, Wien XVII, Leitermayergasse 1 1/8.

Bund für Leibeszucht Wien II.
Gottfried Wall, Wien II, Schüttelstr. 13, V. Stiege, I. St. Tür 9.

Gau Saarpfalz

Bund für Leibeszucht Saarpfalz.
Johann Kreutzer, Schwalbach, Adolf-Hitler-Str. 149.

Herausgegeben vom Verlag Emil Wernitz & Co., Berlin N 65, Müllerstr. 10, Fernruf: 46 67 47/49, Postscheckkonto: Verlag Emil Wernitz & Co., Berlin Nr. 654 97. Die „Deutsche Leibeszucht" erscheint monatlich einmal. Bezugspreis für Ausgabe A einschließl. Zusendung: als Drucksache RM. 1,75 vierteljährlich, in geschlossenem Umschlag RM. 2,25 vierteljährlich, Einzelheft RM. 0,50 zuzügl. Porto. Die Ausgabe B wird nur an geschlossene Bünde geliefert. Abbestellung ist nur zum Vierteljahresschluß zulässig und muß mindestens 6 Wochen vorher erfolgen. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. Gerichtsstand für alle Verlags- und Redaktionsangelegenheiten Amtsgericht Berlin. — Hauptschriftleiter: Karl Bückmann, Mildensee b. Dessau. Anzeigenl.: W. Wernicke, Berlin. — DA. 1. Vj. 1938: 8233. — Druck: Emil Wernitz, Berlin N 65, Müllerstr. 10. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder, welche an Karl Bückmann einzusenden sind, wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Pl. Nr. 6.

Unbekümmert die Sonne genießen!

Keinen Sonnenbrand kriegen, sondern gleichmäßig und schön bräunen. — Wie man das macht? — Anfangs nie zu lange in die Sonne und — — vorher immer gründlich den ganzen Körper ölen mit

Arya-Laya Hautbelebungsöl

Sprich: A-ri-a La-ja.

Das schützt vor Sonnenbrand, vor Erkältung, fördert das Bräunen und wirkt haut- und nervenbelebend. Flasche 55, 89, 135 Pfg. in allen Reformhäusern. Arya-Laya Fritz Bräutigam, Hannover 42.

Mensch und Sonne

Mit ernster Sittlichkeit beweist Surén die Wieder-Anerkennung des nackten Körpers, um zum rassisch. Aufschwung zu kommen. 96 herrl. Abb. gut geb. Preis RM 4,20 u. Porto. Surén, Selbstmass., Pflege d. Haut. RM 4,- u. Porto. Buchvers. „Lebensfreude", Bln.-Charlottbg. 5, Friedrich-Karl-Platz 5

Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert

Emil Wernitz

Buchdruckerei und Verlag
Berlin N 65, Müllerstr. 10
Fernruf 46 67 47/49

Kurheim Neulohe
Bringhausen ü. Bad Wildungen
Ederseegebiet
im Waldecker Bergland
Unsere angenehme Pflanzenfrischkostkur ist d. Fundament Ihrer Erholung! Werbebl. frei!

Dr. med. Gerh. Venzmer:
Der Mensch und sein Leben . . . 9,50
200 Bilder, 12 bunte Tafeln, in Leinen gebunden.
Verlangen Sie ausführliche Prospekte!
Das lustige Buch für den Lichtfreund!
Alfons Helmer:
Der Pfarrer von Gomorrha . . . 4,00
Und die lustigen Erzählungen von
Paul Georg Münch:
Mit fröhlichen Menschen unterwegs. Neu! 2,85
Mein frohes Völkchen 4,00
Wie ich sie wiedersah 4,80
Sonne über Kinderland 4,80

Reformbuchhandlung Nobis
Leipzig C 1, Querstraße 13 I.
Postscheck Leipzig 547 31
Demnächst erscheint Bücherliste:
Bücher der Körperkultur und Reform
Beachten Sie immer meine Inserate!

Erholungsaufenthalt

für F. K. K.-Freunde, Gemischtkost 3 Mahlzeiten, Badestrand, Paddelboot, am Plauer See.

Haus Seeblick
Lichtheimstätten Jungmöhl bei Ganzlin i. M.

Ferienaufenthalt

im Sinne der F.K.K. finden Sie im bequem und ruhig gelegenen

Haus Falkenhorst

In schönster Lage am Plauer See mit herrl. Fernsicht. Auf besonderem, geschützt gelegenen Wald- u. Wassergrundstück Sonnenbad, Spiel- u. Zeltplatz (mit Brunnen). Eigener Badestrand m. Bootssteg, Segelkahn; Sportgeräte. Gemischtkost. Anmeldungen erbittet rechtzeitig
Fritz Thürling, Lichtheimstätten Jungmöhl, Post Ganzlin (Meckl.).

Sommerhütte

vollständig eingerichtet, (2—3 Pers.) mit 5 Morgen Wald in herrl. Höhenlage üb. d. Rhein an junge Lichtfreunde (Ehepaar) ganz günstig zu vermieten. Angebote unter D L 44 a. d. Verlag.

Luft- u. Sonnenbad, Taulaufen, Wassertreten, Wald, Bischerkost im neuzeitl. Steinhaus Sonnenland, Heppenheim a. d. Bergstr.

Junges Mädchen

aus guter Familie, mit Kochkenntnissen, für Privat-Haushalt während der Sommerferien als Hilfe für die Hausfrau gesucht. Gemeinschaftsleben im Sinne der Freikörperkultur auf großem Privatgrundstück direkt an der Ostsee. Drei Kinder, Kinderpflegerin vorh. 60.— RM. bei freier Station. Angebote unter D L 45 an den Verlag.

Eure Aufnahmen

sind in guten Händen, wenn Ihr sie zum Entwickeln usw. schickt an Jul. Groß, Bln.-Lichterfelde, Tulpenstr. 7. (Verf. sämtlichen Foto-Bedarfs)

Versicherungen

jeder Art günstig durch Versicherungsdienst
J. Schultz, Berlin, Kurfürstenstr. 101
— früher RFK.-Versicherungsstelle. —

MÖBEL KAMERLING
Berlin N, Kastanien Allee 56
Speisezimmer 350,—, Schlafzimmer 390,—
Küchen 125,—, Herrenzimmer 350,—
Couches 75,—, Polstersessel 15,—, Klubtische 15,—. Zahlungserleichterung.

Tragt die dünne einheitlich. wollene
hautfarb. Hamburger Sportkleidung
nach den Richtlinien des B.D.L. für offene Veranstaltungen und Gelände
Frauen: Büstenhalt. RM 2.-, Hose RM 2.50
Männer: Dreieckhose RM 2.-, „ „ 2.50
Größen 42 - 46. Größe 48 + 10%
Herst. Otto Hermannes, Hamburg 23, Wandsbecker Chaussee 66
Postscheckkonto: Hamburg 77159

Mehr Freude an der Sonne –

gesunde, bronzene Haut ohne Sonnenbrand durch das altbewährte Diaderma-Hautfunktionsöl oder Nußöl



Diaderma

Proben v. Gottlieb, Heidelberg 170 F.



Beachten Sie unsere billige Operntextbuch-Reihe

1. REIHE

„Romantische Oper"

Weber: Der Freischütz
Flotow: Martha
Rossini: Wilhelm Tell
Bellini: Norma
Lortzing: Der Wildschütz
Weber: Oberon
Mozart: Don Juan
Kreutzer: Das Nachtlager von Granada
Weber: Euryanthe
Marschner: Hans Heiling

2. REIHE

„Komische Oper"

Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor
Mozart: Cosi fan tutte
Auber: Fra Diavolo
Mozart: Der Schauspieldirektor
Mozart: Die Zauberflöte
Mozart: Die Entführung aus dem Serail
Cornelius: Der Barbier von Bagdad
Verdi: Falstaff
Donizetti: Don Pasquale
Boieldieu: Die weiße Dame

3. REIHE

„Klassische und Spiel-Oper"

Lortzing: Zar und Zimmermann
Lortzing: Der Waffenschmied
Beethoven: Fidelio
Mozart: Figaros Hochzeit
Lortzing: Undine
Flotow: Alessandro Stradella
Donizetti: Lucia von Lammermoor
Gluck: Iphigenia in Aulis
Lortzing: Die Opernprobe
Verdi: Die Macht des Schicksals

4. REIHE

„Italienische und französische Oper"

Verdi: La Traviata
Rossini: Der Barbier von Sevilla
Verdi: Rigoletto
Verdi: Der Troubadour
Gounod: Margarethe
Verdi: Aida
Thomas: Mignon
Verdi: Ein Maskenball
Adam: Der Postillon von Lonjumeau
Donizetti: Die Regimentstochter

5. REIHE

„Opern-Einführungen"

Bizet: Carmen
Leoncavallo Bajazzo
Mascagni: Cavalleria rusticana
Smetana: Die verkaufte Braut
Strauß: Der Rosenkavalier
Puccini: Madame Butterfly
Puccini: Tosca
Puccini: La Bohème
d'Albert: Tiefland
Mussorgsky Boris Godunow
Verdi: Othello

6. REIHE

„Richard-Wagner-Reihe"

Das Rheingold
Die Walküre
Siegfried
Götterdämmerung
Parsifal
Tristan und Isolde
Rienzi
Lohengrin
Tannhäuser
Der fliegende Holländer
Die Meistersinger von Nürnberg

Weitere Operntextbücher in Vorbereitung!

Reihe 1—5: 0,15 RM.; Reihe 6: 0,30 RM. pro Bändchen

Zu beziehen durch alle KdF.-Dienststellen, Buchhandlungen oder direkt vom Verlag E. Wernitz & Co., Berlin N 65, Müllerstr. 10


FKK
Museum